Österreichische Post AG / Sponsoring. Post 09Z038246 S

Lebensregion Biosphärenpark Wienerwald

DAS BLATT

IN IHRER HAND

Eine Initiative der Länder Niederösterreich und Wien

ZEITUNG DES BIOSPHÄRENPARK WIENERWALD 01|19

06 Klimawandel
Eine besondere Herausforderung in der Waldbewirtschaftung

07 Nachhaltige Entwicklungsziele
Umsetzung der SDGs in der österreichischen Forstwirtschaft

12 Wegesicherung
Eine unbeliebte Maßnahme stellt sich vor

Am Schauplatz Wald

Wer sich im Wald bewegt spürt es instinktiv – der Wald tut uns gut! Auch wissenschaftliche Studien belegen die stressreduzierende und beruhigende Wirkung des Waldes. Neben seiner Funktion als Energiespender für Erholungssuchende, ist der Wald aber auch wichtiger Rohstofflieferant. Holz erfreut sich etwa als Baumaterial oder in der Papierindustrie ebenso großer Beliebtheit wie als klimafreundlicher Energieträger. Nicht zuletzt ist der Wald wertvoller Lebensraum für viele Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Der Wald erfüllt also viele wesentliche Aufgaben für unterschiedliche NutzerInnen. Es ist nicht verwunderlich, dass hier oft unterschiedliche Ansprüche und Interessen aufeinander treffen. Für einen Biosphärenpark am Rande einer Millionenstadt ist es daher eine besondere Herausforderung ein harmonisches Miteinander zu finden.

Gerade in Zeiten des Klimawandels ist unser Wald zunehmenden Bedrohungen ausgesetzt: „Der Klimawandel ist in unseren Wäldern angekommen", so oder so ähnlich lauten aktuelle Schlagzeilen in heimischen Medien. Und tatsächlich führt die Zunahme an Witterungsextremen, die im Wald Windwurf, Schnee- oder Eisbruch verursachen, zu einem beträchtlichen Anstieg an Schadholz. Forstliche Schadorganismen, wie manche Borkenkäferarten, sowie Pilzerkrankungen die zum Beispiel das Eschentriebsterben verursachen, setzen den Bäumen ebenfalls zu und zwingen BewirtschafterInnen zu Schlägerungen.

Die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen verlangen ein Umdenken in der Waldbewirtschaftung: Je artenreicher und naturnäher die Wälder bewirtschaftet werden, umso besser für das Ökosystem, die Umwelt und die Menschen!

Bereits der Name „Biosphärenpark Wienerwald" unterstreicht die große Bedeutung des Waldes für unsere Region. In den folgenden Seiten haben wir aktuelle und brisante Themen zum Schauplatz WALD für Sie aufbereitet.

Wir geben Ihnen Einblicke in richtungsweisende Projekte und Initiativen im Biosphärenpark Wienerwald, die dazu beitragen sollen, unseren Kindern und Enkelkindern gesunde Wälder mit intaktem Ökosystem und großer Artenvielfalt hinterlassen zu können.

www.bpww.at

NATURLAND NIEDERÖSTERREICH Einzigartig. Vielseitig. Schützenswert.

UMWELT MUSTERSTADT WIEN

MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION

Land Wien

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

INHALT

03 100 Jahre Lainzer Tiergarten
04 Sei ein Biosphere Volunteer
05 Der Biosphärenpark und seine drei Zonen
06 Klimawandel & Waldbewirtschaftung
07 Nachgefragt am Schauplatz Wald
08 Waldentwicklungskonzept des Mödlinger Stadtwaldes
08 Kieferntriebsterben im Stadtwald Bad Vöslau
09 Dauerwaldbewirtschaftung in Wiens Erholungswäldern
10 Ein Tag mit dem Förster im Naturpark Sparbach
11 Die Nachhaltigen Entwicklungsziele und die Waldbewirtschaftung
12 Unbeliebte Maßnahme Wegesicherung
13 Ökologische Kleinwaldbewirtschaftung
14 Kinderseite
15 Biosphärenpark Kogelberg
16 Genuss- und Wandertipp

IMPRESSUM

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:
Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Firmensitz:
3013 Tullnerbach, Norbertinumstraße 9,
T 02233/541 87, office@bpww.at, www.bpww.at

Redaktion: Monika Kehrer-De Campos

Beiträge von:
Harald Brenner, Gerald Burger, Manuela Eitler, Ulla Freilinger, Georg Gratzer, Herbert Greisberger, Markus Immitzer, Susi Käfer, Monika Kehrer-De Campos, Martina Keilbach, Ines Lemberger, Leo Lindebner, Daniela Mizera, Alexander Mrkvicka, Thomas Rupp, Nicole Silhengst, Sabine Wagner-Schwarz

Titelfoto: G. Stoschka

Konzeption & Gestaltung:
Breiner & Breiner, 2601 Maria Theresia,
www.breiner-grafik.com

Druck:
Druckerei Janetschek GmbH,
3860 Heidenreichstein, www.janetschek.at

Mai 2019

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637

klimaneutral gedruckt
www.druckmedien.at
ID-Nr. 1977851

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe von *Das Blatt* widmen wir uns dem namensgebenden Thema des Biosphärenpark Wienerwald, dem **Wald**. Dieser ist in seinen unterschiedlichen Funktionen verschiedensten Nutzungsinteressen ausgesetzt, sei es als Erholungswald für die Bevölkerung, sei es als Wirtschaftswald und natürlich als Lebensraum für zahlreiche Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Im Sinne eines Biosphärenparks gilt es die zum Teil divergierenden Interessen miteinander in Einklang zu bringen.

Der Biosphärenpark Wienerwald ist in **Kern-, Pflege- und Entwicklungszonen** gegliedert. Mit dieser Zonierung ist keine Rangfolge oder Wertigkeit verbunden. Jede Zone erfüllt aber eine eigenständige Aufgabe im Sinne des Nachhaltigkeitsgedankens eines Biosphärenparks. Waldbewirtschaftung und Biosphärenpark sind daher keine Widersprüche. Lediglich in den Kernzonen ist die forstliche Nutzung eingestellt – hier entwickeln sich die „Urwälder" von morgen. Mehr zu dieser Zonierung können Sie im Blattinneren erfahren.

Der **Klimawandel** und die damit einhergehenden Folgen wie Trockenheit und Sturmschäden, aber auch Pilzerkrankungen und forstliche Schädlinge wie der Borkenkäfer, setzen den heimischen Wäldern zu. Hier sind neue Strategien in der Waldbewirtschaftung gefragt, damit wir auch unseren Kindern und Enkelkindern stabile Wälder hinterlassen können. Die Klimawandelanpassung ist hier das Gebot der Stunde.

Auch das oft kontrovers diskutierte Thema **Wegesicherung** beleuchten wir in dieser Ausgabe. Wir berichten über die Notwendigkeit einer Wegesicherung, der gültigen Rechtslage bis hin zu Stimmen, die für eine rechtliche Änderung eintreten.

Der Schauplatz Wald ist Lebensraum, Energiespender und Wirtschaftsfaktor. Und er muss gerade im Biosphärenpark Wienerwald geschützt werden! Den gesundheitlichen Nutzen des Waldes können Sie am besten direkt beim Spazierengehen oder Mountainbiken auf einer der ausgewiesenen Moutainbike-Strecken spüren. Auch viele der Führungs- und Bildungsveranstaltungen des Biosphärenpark Wienerwald und seiner PartnerInnen finden im Wald und in der freien Natur statt. Informieren Sie sich am besten auf unserer Website unter **www.bpww.at** und genießen Sie die Leistungen eines gesunden Waldbestandes im Biosphärenpark Wienerwald.

D. Seebacher

Ihr
Dr. Herbert Greisberger
Direktor

Tag der Artenvielfalt 2019 in Pressbaum

BPWW/N. Novak

Für viele Naturbegeisterte gilt der jährlich vom Biosphärenpark Wienerwald veranstaltete Tag der Artenvielfalt als Fixpunkt im Kalender. Der 13. Tag der Artenvielfalt findet heuer am 14. und 15. Juni in der Biosphärenpark-Gemeinde Pressbaum statt.
Ziel für die rund 90 angemeldeten ForscherInnen wird sein, in 24 Stunden im Pressbaumer Gemeindegebiet möglichst viele Pflanzen-, Tier- und Pilzarten zu finden. Neben der wissenschaftlichen Komponente steht auch die Begeisterung der Bevölkerung im Fokus der Veranstaltung.
Bereits am Freitagabend, den 14. Juni, gibt es bei **Nachtführungen** die Möglichkeit, die Tiere der Nacht hautnah zu erleben. Gemeinsam mit BiologInnen geht es zu später Stunde hinaus ins Gelände, um Fledermäuse, Nachtfalter und andere Wesen der Nacht kennenzulernen.
Am Samstagnachmittag, den 15. Juni, erwartet die BesucherInnen des großen **Familienfestes** zum Tag der Artenvielfalt ein umfangreiches Programm rund um die heimische Natur: diverse Infostände, eine Rätselralley und ein großes Bastelangebot für die jungen BesucherInnen. Gemeinsam mit den ExpertInnen geht es u.a. auf die Wiese und in den Wald, wo Kinder und Erwachsene bei Führungen die Geheimnisse dieser spannenden Lebensräume lüften können. Wir freuen uns, auch Sie am 14. und 15. Juni beim Tag der Artenvielfalt begrüßen zu dürfen!

INFO

TAG DER ARTENVIELFALT 2019
Wann: 14. und 15. Juni 2019
Wo: 3021 Pressbaum, Hauptstraße 63
Theophil Hansen Villa

Nachtführungen:
Wann: 14. Juni 2019, 20:00–23:00 Uhr

Familienfest:
Wann: 15. Juni 2019 ab 13:00 Uhr

NEU IM TEAM

Mit Ende Jänner 2019 hat Frau **Mag.ª Sabine Wagner-Schwarz** den finanziellen und administrativen Aufgabenbereich im Team des Biosphärenpark Wienerwald übernommen. Als langjährige Controllerin und wirtschaftliche Assistentin, sowohl im Profit- als auch im Non-Profitbereich, verfügt sie über weitreichende Erfahrung, vor allem im Bereich eines partnerschaftlichen und reibungslosen Ablaufes der budgetären Projektangelegenheiten gegenüber Fördergebern.

privat

Frau Mag.ª Wagner-Schwarz ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von zehn und elf Jahren. In ihrer Freizeit spielt sie leidenschaftlich gern Akkordeon und lebt ihre kreative Seite im Rahmen von Mal- und Bastelarbeiten aus.

Am 1. Mai war wieder Biosphärenpark-Cup Tag

Am 1. Mai war traditionellerweise wieder Biosphärenpark-Cup Tag am Schul- und Biosphärenpark-Standort Norbertinum. Bereits zum fünften Mal ging der vom Biosphärenpark Wienerwald Management – gemeinsam mit den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf) und mit Partnerorganisationen – veranstaltete Event über die Bühne.

Der Cup hat sich in der näheren Umgebung inzwischen als Publikumsmagnet etabliert und so gingen heuer 76 Gruppen an den Start, um den 10-Stationen-Parcours zu meistern. Dabei stellen Teams an zehn Stationen und in unterschiedlichen Aufgabenstellungen ihr Wissen, ihre Geschicklichkeit und Kreativität rund um das Thema Biosphärenpark Wienerwald unter Beweis und sammelten so Punkte für den Sieg.

Als Siegerteam des 5. Biosphärenpark-Cups ging das Team „Die harten Riegel" aus Mödling hervor, das mit 948 von 1.000 erreichbaren Punkten ein super Ergebnis erzielte. Nur knapp dahinter, nämlich mit 928 Punkten, konnte sich das Team „Blitzi" aus Neulengbach den zweiten Platz sichern. Den dritten Platz belegte das Team „Wildschweine", ebenfalls aus Neulengbach.

Die Partnerorganisationen hatten sich auch heuer wieder spannende Aufgaben für ihre Stationen überlegt: So galt es bei der gemeinsam ausgerichteten Station vom Mountainbike-Verein **WienerwaldTrails & Hohe Wand Wiese** Geschicklichkeit zu beweisen. Wissen zu Vogelwelt war bei der Station von Birdlife gefragt und beim Stand des **Biosphärenpark Wienerwald** wurden die TeilnehmerInnen auf Artensuche geschickt. Die **Naturparke Purkersdorf** und **Sparbach** stellten die Teams mit der Frage „Naturparke Quo vadis" vor eine knifflige Aufgabe. Bei der Station des **KFFÖ** (Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich) mussten Fragen zum Familientier Fledermaus beantwortet werden. Das **Institut für Agrar- und Forstökonomie** der BOKU und das **BFW** (Bundesforschungszentrum für Wald) veranstalteten ein unterhaltsames Wald-Quiz bzw. wollten mehr zum Thema „Was ist los im Wald?" erfahren. Tierspuren erkennen und zuordnen galt es bei der Station der **Österreichischen Bundesforste** und Zielsicherheit mit Pfeil und Bogen musste bei der Station vom **Club Natur Aktiv** unter Beweis gestellt werden. Bei der Station vom **Institut für Holztechnologie und nachwachsende Rohstoffe** der BOKU drehte sich alles um ein „Holzmobil".

Am 1. Mai lud auch heuer wieder die Landwirtschaftliche Fachschule Norbertinum zum „Tag der offenen Tür" und bot den BesucherInnen ein buntes Unterhaltungsprogramm für Groß und Klein – u.a. ein Showprogramm der SchülerInnen, Kutschenfahrten u.v.m.

BPWW/G. Waiss

Das Team „Die harten Riegel" aus Mödling belegte mit 948 von 1.000 möglichen Punkten den 1. Platz beim 5. Biosphärenpark-Cup.

BPWW/G. Waiss

Mit Wissen, Geschicklichkeit und Teamgeist wurden bei den einzelnen Stationen fleißig Siegerpunkte gesammelt.

100 Jahre Lainzer Tiergarten – eine wechselvolle Geschichte

Die wechselvolle Geschichte und einige glückliche Zufälle waren mit dafür verantwortlich, dass Wien mit dem Lainzer Tiergarten heute ein einzigartiges Naturschutz- und Erholungsgebiet hat. Seit dem Mittelalter war er Jagdgebiet der Habsburger und während der gesamten Zeit der Monarchie blieb der Lainzer Tiergarten für die Bevölkerung gesperrt und unzugänglich.

Am **14. April 1919** – also ein Jahr nach dem Ende der habsburgischen Herrschaft – wurden vier Tore geöffnet, allerdings nur an Donnerstagen, Sonn- und Feiertagen.
Von den **1920er bis 1950er** Jahren war die Zukunft des Lainzer Tiergartens in politisch wie wirtschaftlich turbulenten Zeiten oft mehr als ungewiss. In den Notzeiten nach dem ersten Weltkrieg gab es Pläne, große Teile des Tiergartens für Wohnbauten umzuwidmen.
Im Jahr **1937** wurde der Tiergarten von der Republik Österreich schließlich an die Stadt Wien übertragen. Eine Vorgabe war, dass er in seiner Gesamterscheinung sowie in seiner Besonderheit als Naturschutzgebiet erhalten bleibt.
Erst **1955** erfolgte nach der kriegsbedingten Sperre die Wiedereröffnung. Die Beliebtheit als Erholungsgebiet stieg ständig. Wichtige Neuerungen waren die Öffnung der beiden Rasthäuser und des Hermesvillaparks im Winter. Noch **1990** war der Lainzer Tiergarten mit Ausnahme des Hermesvillaparks von Allerheiligen bis Ostern durchgehend, sowie an Montagen und Dienstagen ganzjährig, gesperrt. Die von vielen herbeigesehnte Öffnung in den Weihnachts- und Semesterferien gibt es seit dem Jahr **2002**.

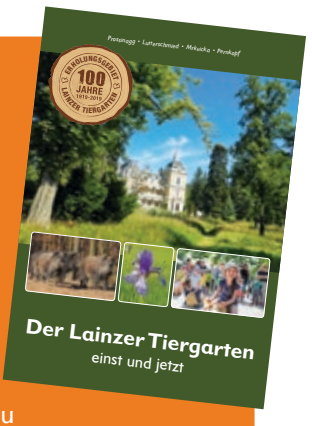
MA 49/A. Mrkvicka

Seit jeher sind Lainzer Tor und Nikolaitor die beliebtesten Zugänge – etwa zwei Drittel der heute jährlich 800.000 BesucherInnen gelangen über diese beiden Tore in den Tiergarten.

Im Laufe der Jahre entstand im Lainzer Tiergarten ein umfangreiches Angebot an geführten Wanderungen und Attraktionen, sowie das Infozentrum beim Lainzer Tor mit seinen wechselnden Sonderausstellungen zu Naturthemen. Führungen zu Pflanzen, Wildtieren, Vögeln, nachtaktiven Tieren, zur Waldbewirtschaftung und in den „Urwald" Johannser Kogel sind bis heute sehr beliebt und – ebenso wie die Waldführungen für Schulklassen – alljährlich rasch ausgebucht. Für Familien mit Kindern, Kindergartengruppen und Schulklassen sind die sukzessiv ausgebauten Spielplätze bei den Rasthäusern und einigen Toren gern besuchte Ausflugsziele.

Durch dieses vielfältige Angebot hat der Lainzer Tiergarten als Natur- und Erholungsgebiet einen hohen Stellenwert und trägt wesentlich zur Sensibilisierung seiner BesucherInnen im Sinne des Naturschutzes bei.

INFO



In einem neu erschienenen Buch stellt die MA 49 die Entwicklung des Tiergartens vom exklusiven Jagdgebiet der Habsburger zu einem modernen Naturschutz- und attraktiven Erholungsbiet mit vielfältigen Angeboten zur Erholung und Umweltbildung vor.

Das Buch ist bei der MA 49 sowie bei den Eingängen Lainzer Tor und Nikolaitor um 25,– Euro erhältlich.

F. Muttenthaler

Einige Teilnehmer des Praxiskurses in Traiskirchen beim Errichten der Steinmauer in Trockenbauweise.

BPWW/M. Graf

Trockensteinmauern bieten seltenen Tierarten wie der Smaragdeidechse einen wichtigen Lebensraum.

Alte Handwerkskunst Trockensteinmauerbau

Vom 11. bis 13. April 2019 fand in Traiskirchen/NÖ der Praxiskurs zum Erlernen der alten Handwerkskunst Trockensteinmauerbau statt. Gemeinsam errichteten die 14 eifrigen TeilnehmerInnen auf dem gemeindeeigenen Grundstück neben dem Traiskirchener Friedhof eine Trockensteinmauer und setzten somit die gelernte Theorie auch gleich in die Praxis um.

Steinmauern in Trockenbauweise – also nur durch das Verlegen und Verkeilen von Steinen gebaute Mauern – haben im Wienerwald vor allem als Stützmauern in den Weingärten eine lange Tradition. Die Trockensteinmauern stellen einen wichtigen Lebensraum für seltene Tierarten wie Insekten, Reptilien – wie beispielsweise die Smaragdeidechse – Amphibien, ja sogar für Fledermäuse dar.

In den letzten Jahren erlebt die alte, fast vergessene Handwerkskunst des Trockensteinmauerns in ganz Österreich wieder einen Aufschwung: Mauern, Kräuterspiralen, Hochbeete, Sitzbänke, Steintreppen und sogar Steinhütten entstehen und verzieren Weingüter, ländliche Gärten, Kellergassen oder befestigen Böschungen.

Bei fachkundiger handwerklicher Fertigung halten Trockensteinmauern aufgrund ihrer Wasserdurchlässigkeit heftigen Niederschlägen wesentlich besser Stand als Betonmauern – oft über Jahrhunderte hinweg. Sie sind gegenüber Frost und Pflanzenbewuchs elastischer und bleiben durch die rauhe Oberfläche der Steine dennoch stabil.

Seit 2009 organisiert das Biosphärenpark Wienerwald Management, gemeinsam mit Mag. Rainer Vogler von der Wein- und Obstbauschule Krems, zweimal im Jahr einen dreitägigen Praxiskurs, bei dem alle Grundfertigkeiten für die Errichtung von Stützmauern an Hängen oder Böschungen in Trockenbauweise vermittelt werden – vom Fundament bis zur Mauerkrone.

INFO

Der nächste Trockensteinmauerkurs findet vom **29. bis 31. August 2019** in **Wien/Döbling** statt. Die Anzahl der TeilnehmerInnen ist auf 14 Personen beschränkt.

Der Kursbeitrag in der Höhe von 190,– Euro beinhaltet ein Mittagessen sowie ein umfangreiches Handbuch für die TeilnehmerInnen.

Anmeldungen werden unter der Telefonnummer **02233/541 87** bzw. per E-Mail **office@bpww.at** entgegengenommen.

Sei ein Biosphere Volunteer!

Ärmel hochkrempeln, Krampen, Säge oder Astschere in die Hand und los! 16 freiwillige HelferInnen, unsere Biosphere Volunteers, packten am 23. März 2019 ordentlich an, um die Verbuschung des Sieveringer Steinbruchs in Wien-Döbling zu verhindern und offene, besonnte Bereiche zu erhalten.

Mit seinen blühenden Trockenrasen, mageren Schutthalden und verschiedenen Gebüschen als Versteck oder Schattenspender bietet der Sieveringer Steinbruch ideale Lebensräume für stark gefährdete Tier- und Pflanzenarten wie Smaragdeidechse, Steppen-Sattelschrecke, Zebraschnecke, Herbstaster und Bart-Wachtelweizen. Die durch menschliche Nutzung entstandenen Lebensräume würden ohne entsprechende Maßnahmen zuwachsen, die seltenen Arten verschwinden.

Im gesamten Gebiet des Biosphärenpark Wienerwald gibt es ökologisch und naturschutzfachlich wertvolle Lebensräume, die durch Nutzungsaufgabe, Verbrachung, Verbuschung und Verwaldung bedroht sind und nur durch Mithilfe von Freiwilligen erhalten werden können. Im Rahmen des nach den freiwilligen HelferInnen benannten Projektes „Biosphere Volunteer" organisiert das Biosphärenpark Wienerwald Management Pflegetermine, bei denen unter fachkundiger Anleitung Büsche geschnitten und ausgehackt, Zweige, Nadelstreu und Mähgut von den Flächen entfernt oder aus Schnittgut neue Verstecke für Smaragdeidechse und Co errichtet werden. Egal ob Groß oder Klein, Jung oder Alt – jede helfende Hand zählt!

BPWW/M. Graf

Der Sieveringer Steinbruch ist ein idealer Lebensraum für die seltene Herbstaster.

BPWW

Unsere Biosphere Volunteers verhinderten die Verbuschung des naturschutzfachlich wertvollen Sieveringer Steinbruches.

INFO

Im Spätsommer und Herbst 2019 gibt es wieder viele Gelegenheiten, um sich für die Natur vor der eigenen Haustüre zu engagieren:

24.8.: Naturdenkmalwiese Heiligenkreuz
7.9.: Zichtelwiese Breitenfurt
21.9.: Tieftal Gumpoldskirchen
5.10.: Mukental/Döbling
12.10.: Schwahappel Klosterneuburg
19.10.: Schulberg Berndorf St. Veit

Nähere Informationen und Anmeldung auf **www.bpww.at/veranstaltungen**, per E-Mail **office@bpww.at** oder Tel.: **02233/541 87**

Der Biosphärenpark Wienerwald und seine drei Zonen

BPWW/M. Graf

In den Kernzonenwäldern findet keine forstliche Bewirtschaftung statt – hier entwickeln sich die „Urwälder von morgen".

Um offiziell von der UNESCO anerkannt zu werden, muss die Fläche eines Biosphärenparks in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone gegliedert werden. An diese drei unterschiedlichen Zonen sind auch verschiedene Zielsetzungen geknüpft:

Wälder in der **Entwicklungszone** werden auch im Biosphärenpark Wienerwald bewirtschaftet und können als so genannte Wirtschaftswälder bezeichnet werden. Die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder zur Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz steht in keinem Widerspruch zu den Zielen des Biosphärenparks. Das Holz wird sowohl für stoffliche, beispielsweise zur Weiterverarbeitung zu Brettern, als auch für energetische Zwecke, wie die Produktion von Hackschnitzel oder Brennholz, genutzt. Die rechtliche Grundlage dafür ist das Österreichische Forstgesetz, das die örtlich zuständigen Bezirksforstinspektionen auf seine Einhaltung kontrollieren. Das Biosphärenpark Wienerwald Management initiiert und begleitet Projekte zur Erarbeitung von Bewirtschaftungsempfehlungen, die partnerschaftlich mit den GrundeigentümerInnen umgesetzt werden. So wurde in einem vom Österreichischen MAB-Nationalkomitee geförderten Projekt gemeinsam mit verschiedenen Stakeholdern die Empfehlung herausgebracht, bei der Altholzernte fünf bis zehn Veteranen-Bäume je Hektar Nutzungsfläche zu belassen. Als Einzelbäume mit im Wirtschaftswald ungewöhnlich großem Stammdurchmesser oder entstehenden Höhlenstrukturen sollen diese Bäume verschiedenen Organismen als Lebensraum dienen.

Das Zonierungskonzept des Biosphärenpark Wienerwald verordnet **Pflegezonen** maßgeblich im Offenland. Diese traditionell durch Menschen genutzte Kulturlandschaft soll durch zielgerichtete Bewirtschaftung erhalten und ihre Lebensraumqualität für verschiedene Arten verbessert werden. Die Gehölzstreifen entlang von Bachläufen fallen zumeist ebenso in die Pflegezone. Eine Ausnahmestellung unter den Pflegezonen nimmt der Lainzer Tiergarten ein: Er ist bis auf den Bereich des Johannser Kogels als Pflegezone verordnet und berücksichtigt im Rahmen eines besonderen Managements auch die Ziele eines Wiener Naturschutzgebietes sowie jene von Natura 2000.

Was den Lebensraum Wald betrifft sind **Kernzonen** aus naturschutzfachlicher Sicht das Highlight des Biosphärenparks. In den Kernzonenwäldern findet keine forstliche Bewirtschaftung statt – hier sollen sich die „Urwälder von morgen" entwickeln. Die 37 auf Wien und Niederösterreich sowie auf neun GrundeigentümerInnen verteilten Kernzonen repräsentieren nahezu alle natürlich im Wienerwald vorkommenden Waldgesellschaften und werden soweit wie möglich sich selbst überlassen. In Kernzonen hat der Naturschutz Vorrang. Das Biosphärenpark Management dokumentiert die Entwicklungen dieser Wälder. So wurden beispielsweise eine flächendeckende Kartierung der Waldgesellschaften und ein Basismonitoring durchgeführt. Dabei wurden etwa Totholzmengen, Waldstruktur und Baumarten auf ausgewählten Stichprobepunkten erhoben. In den nächsten Jahren folgen Wiederholungsaufnahmen in sämtlichen Kernzonen, um Aussagen zu ihrer Entwicklung treffen zu können. Zudem wurden im Rahmen eines Biodiversitätsmonitorings 13 verschiedene Organismengruppen erhoben. Dabei wurde beispielsweise der stark gefährdete und EU-weit geschützte Alpenbock nachgewiesen. Seine Larven entwickeln sich über mehrere Jahre im Totholz. Mit Alpenkammmolch, Scharlachkäfer oder Juchtenkäfer gelang der Nachweis weiterer im Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 gelisteter Arten.

Für Erholungssuchende gelten in Kernzonen besondere Verhaltensregeln. In als Naturschutzgebiet verordneten Kernzonen gilt ein Wegegebot, das heißt, dass ausschließlich offiziell markierte und angebotene Wege für Erholungszwecke genutzt werden dürfen. Auch das Sammeln von Pilzen und Beeren ist in diesen Kernzonen nicht gestattet. Einschränkungen, die in der Bevölkerung zumeist auf Verständnis stoßen und begrüßt werden, schließlich gelten diese besonderen Regeln, die Respekt gegenüber der Natur einfordern, nur auf fünf Prozent der gesamten Biosphärenparkfläche.

INFO

Mehr zum Projekt „Nachhaltiges Biomassemanagement" und zum Thema „Basis- und Biodiversitätsmonitoring finden Sie auf unserer Website **www.bpww.at**

Unsere Infofolder „Spielregeln im Biosphärenpark Wienerwald" und „Kernzonen-Monitoring" können Sie auf unserer Website downloaden oder per E-Mail **office@bpww.at** kostenlos bestellen.

Fotolia_Gebi_47447591

Wälder in der Entwicklungszone werden auch im Biosphärenpark Wienerwald bewirtschaftet und können als Wirtschaftswälder bezeichnet werden.

BPWW/G. Moser

Für Erholungssuchende gelten in Kernzonen besondere Verhaltensregeln, das Sammeln von Pilzen und Beeren ist nicht gestattet.

Die Waldbewirtschaftung im Zeichen des Klimawandels

Auch wenn Internet-Suchmaschinen in Sekundenbruchteilen Millionen Ergebnisse auf die Anfrage „Wald und Klimawandel" liefern, eine Pauschalaussage gibt es nicht. Der Klimawandel führt vielmehr dazu, dass eine Vielzahl an Grundsätzen bei der heutigen Waldbewirtschaftung berücksichtigt werden müssen, um nachfolgenden Generationen intakte Wälder zu hinterlassen.

Die Zunahme an Witterungsextremen, die im Wald Windwurf, Schnee- oder Eisbruch verursachen, forstliche Schadorganismen, die von heißen Sommern und hitzegestressten Bäumen profitieren und ein aus beidem resultierendes Überangebot an Schadholz am Markt, sind nur Eckpunkte der komplexen Zusammenhänge. Denn auch vor den Buchenwäldern im Wienerwald macht der Klimwandel nicht halt. Vor allem sind jedoch von standortsfremden Nadelhölzern dominierte Wälder für Störungen anfällig. Und auf all das sollen WaldeigentümerInnen bei einer Reifezeit des Holzes von 100 und mehr Jahren reagieren: Wie sehen unter diesen Gesichtspunkten konkrete Empfehlungen zur Waldbewirtschaftung aus?

Bei der **Waldverjüngung** sollte das Augenmerk auf jene Baumarten gelegt werden, die von Natur aus im Wienerwald vorkommen, zudem sind wärme- und trockenheitstolerante Baumarten zu bevorzugen. Bei **Aufforstungen** wird empfohlen, Mischbestände zu kultivieren und bei Naturverjüngung sollten Mischbaumarten und seltene Baumarten gefördert werden. DI Johannes Wimmer, ÖBf-Forstbetriebsleiter im Wienerwald, meint dazu: „Die Bundesforste setzen im Wienerwald verstärkt auf Mischwälder und Naturverjüngung von z.B. Eiche und Tanne, die auch längere Trocken- und Hitzeperioden gut überdauern können."

Österreichische Bundesforste (ÖBf)

Die Zunahme an Witterungsextremen verursachen im Wald Windwurf, Schnee- oder Eisbruch.

Waldpflegemaßnahmen wie Durchforstungen sollten auf die Schaffung möglichst vielfältiger Wälder abzielen. Die Waldpflege trägt nicht zuletzt zu Stabilität und Vitalität der Bäume bei und verringert so das Risiko von Wind- oder Schneebruch. Außerdem sollte die Holzernte boden- und bestandesschonend durchgeführt werden.

„Die Berücksichtigung standortsangepasster Verfahren, um das Holz aus dem Wald zu bringen, ist ein wesentliches Element nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Ein flächiges Befahren des Waldes mit Forstmaschinen ist durch Vorgabe sogenannter Rückegassen zu verhindern", betont DI Hannes Lutterschmied, Leiter der Forstverwaltung Wienerwald des Forstbetriebs der Stadt Wien.

„Die Berücksichtigung des Klimawandels in der Waldbewirtschaftung hat nicht nur ökologische, sondern auch ökonomische und soziale Vorteile", wie Dr. Reinhard Hagen von der Niederösterreichischen Landesforstdirektion weiß. Als Beispiel nennt er die Überführung eines reinen Kiefernwaldes im Marchfeld in einen Laubmischwald. Der Bestand besitzt nun mit Edellaubhölzern wie Kirsche einen höheren Marktwert und ist zusätzlich als Naherholungsgebiet für die Bevölkerung attraktiver geworden.

Zusammenfassend gilt für den Wienerwald, dass möglichst vielfältige, laubholzdominierte Wälder eine gute Basis für die künftige Waldbewirtschaftung darstellen.

Die häufigsten Baumarten im Biosphärenpark Wienerwald

Was tun, wenn man den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht? Wie so oft im Leben hilft es, seinen Blickwinkel etwas zu ändern und die Lage neu zu betrachten. Genau dies hat ein Forscherteam der Universität für Bodenkultur Wien im Biosphärenpark Wienerwald getan. Mit Hilfe von frei zugänglichen Sentinel-2 Satellitenbildern aus dem Copernicus Programm der EU-Kommission (siehe Infobox) wurden Landbedeckung und eben auch Baumarten im Biosphärenpark klassifiziert. Bei den Baumarten bestand das ambitionierte Ziel darin, 13 verschiedene Arten mit Satellitenbildern aus einer Flughöhe von über 700 km aufgenommen, zu unterscheiden.

Die von den ForscherInnen entwickelten Modelle erreichten eine Treffergenauigkeit von über 80 Prozent! Ausschlaggebend für diesen Erfolg waren die hervorragende spektrale Auflösung und die hohe Wiederholungsfrequenz (alle fünf Tage) der Datenaufnahme sowie qualitativ hochwertige Referenzdaten. Es zeigte sich, dass häufige Baumarten bzw. Baumartengruppen (z.B. Eichenarten) mit hoher Wahrscheinlichkeit erkannt wurden, während seltene Einzelbäume auf Grund der räumlichen Bildauflösung und der Verfügbarkeit von Referenzdaten Schwierigkeiten bereiteten.

Mit zwei typischen Wienerwälderinnen, der Buche und der Eiche, kam das Modell sehr gut zurecht. Unsere häufigste Baumart im Wienerwald, die **Rotbuche**, wurde zu rund 98 Prozent richtig klassifiziert. Buchen wachsen sowohl auf Karbonat- als auch auf Flyschgestein und meiden trockene und heiße Lagen. Die Verwendungsmöglichkeiten für Rotbuchenholz sind vielfältig und reichen von der Möbelproduktion über Alltagsgegenstände wie Bretter oder Wäscheklammer bis hin zur Plattenindustrie und Zellstoffherstellung. Mittlerweile findet Buchenholz nach chemischer Behandlung sogar Verwendung in der Textilindustrie.

Eichenarten wurden zu knapp 85 Prozent richtig erkannt. Eichenwälder sind besonders artenreiche Lebensräume. Je nach Boden und Klima nehmen sie sehr unterschiedliche Formen an. Das harte Eichenholz eignet sich besonders für Parkettböden aber auch zahlreiche im Biosphärenpark produzierte Weine reifen in Eichenfässern.

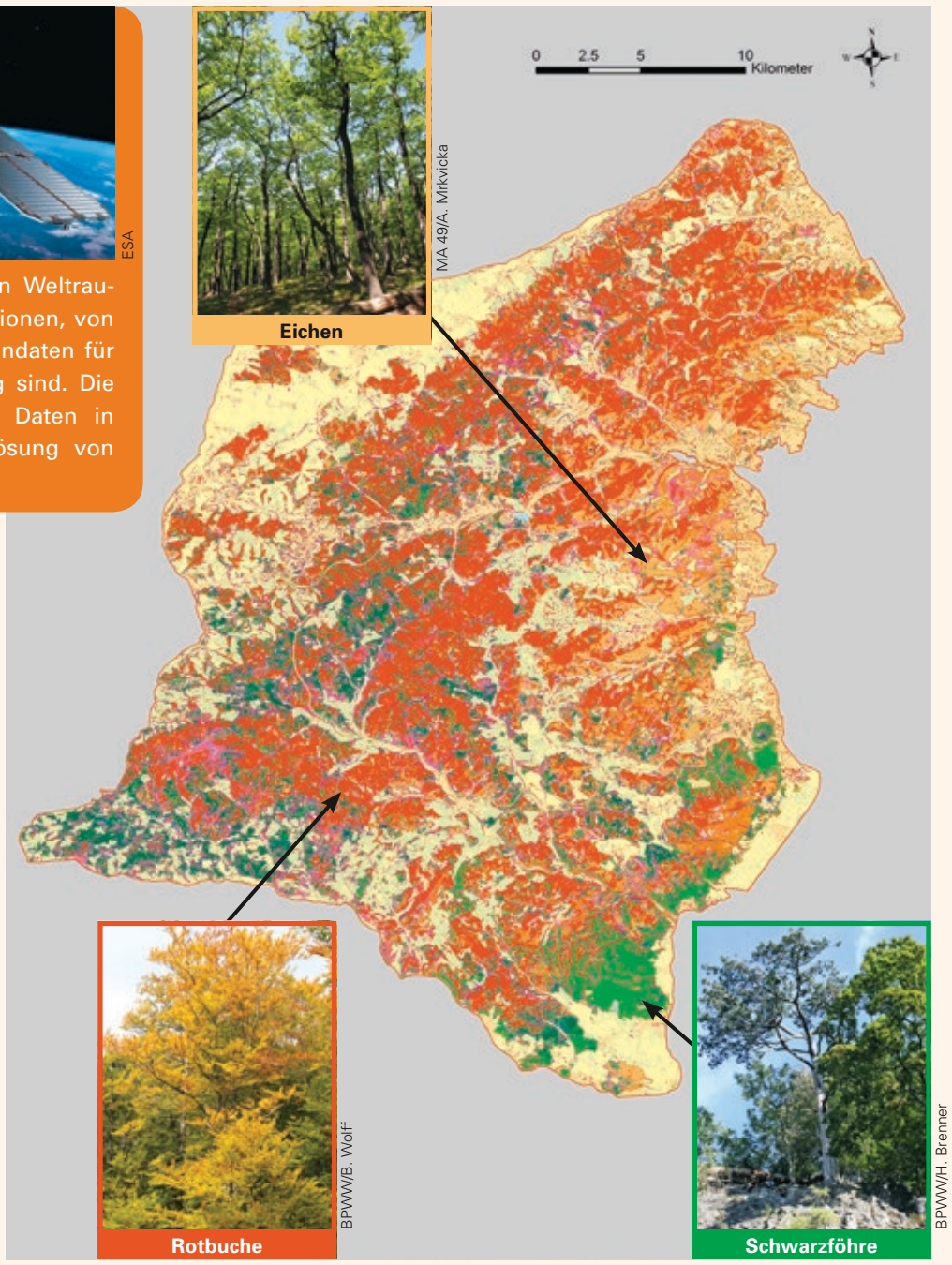
Zur Entwicklung der Modelle benötigten die ForscherInnen repräsentative Waldinformationen. Der Dank für die Bereitstellung dieser Daten geht an die MA49, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien, die Österreichischen Bundesforste und das Stift Heiligenkreuz.

INFO

ESA

Das Erdbeobachtungsprogramm Copernicus der Europäischen Kommission und der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) umfasst sieben Missionen, von welchen vor allem die Sentinel-2 Satellitendaten für forstliche Fragestellungen von Bedeutung sind. Die beiden Satelliten liefern alle fünf Tage Daten in 13 Spektralkanälen mit räumlicher Auflösung von 10 bis 60 m bei globaler Abdeckung.

Eichen



BPWW/B. Wolff

Rotbuche

BPWW/H. Brenner

Schwarzföhre

Nachgefragt am Schauplatz Wald

Spitzbart

„Eingebettet zwischen dem Wienerwald und der Donau genießt Klosterneuburg als Biosphärenpark Wienerwald Gemeinde und als ein Teil des Naturparkes Eichenhain, eine unbeschreibliche Lebensqualität. Ich selber versuche zumindest einmal in der Woche einen ausgedehnten Spaziergang in den Wäldern vor meiner Haustüre zu machen, um in der Stille Energie zu tanken, die ich für die Tätigkeit in meinem Betrieb und für die Ausübung meiner politischen Funktion als Umweltgemeinderat brauche."

Leopold Spitzbart jun.
Umweltgemeinderat und Biosphärenpark Botschafter Klosterneuburg

Privat

„Unweit des Böhmerwaldes aufgewachsen, hat mich „der Wald" schon immer fasziniert: War er als Kind ein großer Spielplatz für mich, wurde er später zu einem Regenerationsort nach intensiven Lernphasen. Wohnortbedingt hat der Wienerwald nun den Böhmerwald „abgelöst". Die gute Erreichbarkeit und die landschaftliche Attraktivität machen ihn für mich zu einem perfekten Erholungsgebiet. Eine Wanderung im Wald, abseits von Lärm und Hektik, ist für mich die beste Möglichkeit, Stress abzubauen und zur Ruhe zu kommen."

DI[in] Dr.[in] Renate Eder
Senior Scientist & Senior Lecturer BOKU Wien

Nadja Buechler

„Das Waldbaden ist das achtsame Eintauchen in die Waldluft. Dass uns der Wald gut tut, spüren wir intuitiv und dass er unser Immunsystem stärkt, ist nun seit den 1980-er Jahren wissenschaftlich erwiesen. Ich gehe mit kleinen Gruppen in den Wald und teile mit ihnen dieses „Bade-Erlebnis" mit eingebauten Meditationstechniken wie Wyda – dem europäischen, keltischen „Yoga". Waldbaden ist eine anerkannte Stressbewältigungsmethode."

Mag.[a] Michaela Köttler
Biologin und Waldgesundheitstrainerin

Bezirksvorstehung Ottakring

„Die Ruhe und die Erlebnisvielfalt unter hohen Bäumen sind zu jeder Jahreszeit ein einzigartiges Erlebnis und ein Erholungsraum, den ich persönlich nicht missen möchte. Auch der Facettenreichtum an Tieren zeugt von einer beeindruckenden Artenvielfalt, die man gerne beobachtet. Gerade der Biosphärenpark Wienerwald ist ein Naturschatz, der geschützt und in jeder Weise für die nachfolgenden Generationen erhalten werden muss."

Franz Prokop
Bezirksvorsteher Ottakring

MarktgemeindeAltenmarkt.a.d.Triesting

„Einerseits ist der Wald natürlich Erholungsraum für die Menschen, andererseits Lebensraum für Tiere, aber auch Arbeitsplatz und Wirtschaftsraum für die Bauern. Wichtig erscheint aber, dass in den Bäumen und vor allem in einem gesunden Waldboden das Treibhausgas CO_2 gespeichert wird, es somit der Atmosphäre entzogen wird. Bäume sind ein wichtiger Teil unseres Ökosystems."

Josef Balber
Bürgermeister Altenmarkt a. d. Triesting

BV 23/Ester Genitheim

„Wir sind stolz Teil des Biosphärenpark Wienerwald zu sein. Gerade in einem dynamisch wachsenden Bezirk wie Liesing ist es von unschätzbarem Wert, ein Naherholungsgebiet wie den Biosphärenpark Wienerwald für unsere Bevölkerung zur Verfügung zu haben. Besonders der Wald trägt maßgeblich dazu bei, dass Liesing einer der begehrtesten Wohnbezirke in Wien ist."

Ing. Wolfgang Ermischer
Biosphärenpark Botschafter Liesing

Privat

„Die Vielfalt des Waldes bietet mir eine Fülle an Erholungsmöglichkeiten, die ich abseits der Hektik des Alltags brauche. Wenn ich mit meiner Familie spazieren gehe, schöpfe ich Kraft und Inspiration aus der Schönheit der Natur. Ich tanke Energie, wenn ich mit meinem Mountainbike die Region erkunde. Ich erlebe Freude, wenn mir andere Waldbesucher ein lächelndes „Grias di" entgegenbringen."

Patrick Huber
Trailcentermanagement,
Trailcenter Hohe Wand Wiese & Wienerwald Trails

KOMMENTARE

Mit 790.000 Hektar Waldfläche ist der Waldanteil in Niederösterreich mit 41 Prozent der Gesamtfläche beachtlich. Der Wald mit seinen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen – Erholungs- und Freizeitnutzung, Siedlungsentwicklung und nicht zuletzt Wirtschaftsfaktor – stellt uns jedoch auch vor Herausforderungen. Der Klimawandel und seine extremen Wetterphänomene haben direkte Auswirkungen auf unsere Waldwirtschaft. Deshalb wurden Maßnahmen für den Wald- und Forstschutz umgesetzt. Dabei werden unsere Wälder klimafit und schädlingsresistenter gemacht mit dem Ziel, die Borkenkäferplage einzudämmen und gesunde Waldbestände wiederherzustellen.

Als Modellregion für nachhaltige Entwicklung leistet der Biosphärenpark Wienerwald einen wichtigen Beitrag zur Harmonisierung von Nutzungsinteressen, beispielsweise bei der Weiterentwicklung des Mountainbike-Netzes. Die Zonierung des Biosphärenpark Wienerwald in Kern-, Pflege-, und Entwicklungszonen ist eine gute Basis für eine nachhaltige und zukunftsweisende Waldbewirtschaftung mit beispielhaftem Charakter.

Weinfranz

Dr. Stephan Pernkopf
LH-Stellvertreter in der Niederösterreichischen Landesregierung

PID / Votava

Mag.[a] Ulli Sima
Stadträtin für Umwelt und Wiener Stadtwerke

Eine stark wachsende Stadt wie Wien braucht für den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner Grün- und Erholungsflächen. Pro Jahr wächst Wiens Wald, u.a. durch Aufforstung, um 50.000 bis 100.000 Quadratmeter. Im Jahr 2016 wurde Wien mit einem Waldanteil von rund 20 Prozent des Stadtgebiets vom European Forest Institute sogar als „European Forest City" ausgezeichnet.

Bei der seit mehr als 30 Jahren stattfindenden Aktion „Wald der jungen WienerInnen" wurden bislang mehr als 320.000 junge Bäume und Sträucher von Wiener Familien gepflanzt – über 64 Hektar neue Wälder konnten allein mit dieser Aktion geschaffen werden!

Dem Wald kommt in unserer Bundeshauptstadt also große Bedeutung zu. Und auch die Wienerinnen und Wiener zieht es in ihrer Freizeit gerne in die gut erschlossenen, stadtnahen Erholungswälder. Besonders stolz sind wir auch darüber, dass Wälder in Wien Teil des Biosphärenpark Wienerwald sind und wir dazu beitragen, diese Modellregion für nachhaltige Lebensweise aktiv mitzugestalten.

Projekte, Initiativen & Aktivitäten aus den Gemeinden

Die Biosphärenpark-Idee umsetzen

Mödlinger Stadtwald

Innovatives Waldentwicklungskonzept

Der Reiz Mödlings und seiner Umgebung geht nicht nur von einem malerischen historischen Stadtbild und bizarren Landschaftsformen aus, sondern auch von einer einzigartigen, vielgestaltigen Tier- und Pflanzenwelt, die nur im Mödlinger Raum in dieser Form nebeneinander existiert. Diese Mannigfaltigkeit ist auf unterschiedliche klimatische, morphologische und geologische Umstände zurückzuführen.

Ein Herzstück dieser besonders geprägten Region ist zweifellos der Mödlinger Stadtwald, der einschließlich einiger Wiesen eine Fläche von 350 Hektar umfasst. Die Attraktivität dieser Landschaft und die direkte Lage am verbauten Gebiet der Wienerwaldgemeinden im Süden von Wien führen zu hohen Besucherfrequenzen Erholungssuchender und Sportbegeisteter aller Art.

Eine grundlegende Auseinandersetzung mit den naturräumlichen Aspekten zur Erhaltung des ökologischen Wertes des Waldes, seiner forstlichen Nutzung und all den Ansprüchen der Gesellschaft, ihre Gewichtung und Ausbalancierung sowie gleichzeitige Verbesserung der erwarteten Waldleistungen wurde notwendig und führte – gemeinsam mit dem Institut für Waldbau der Universität für Bodenkultur – zur Erarbeitung eines Waldentwicklungskonzeptes.

Das Konzept enthält insbesondere Strategien zur Waldbewirtschaftung mit dem Ziel **naturnahe, vitale und stabile Wälder** – auch im Hinblick auf die Änderung des Klimas – zu schaffen. Besondere Waldhabitate, wie der Hirschkäferwald oder der Schwarzföhrenfelssteppenwald mit Mödlinger Federnelke, erhalten besondere Aufmerksamkeit. Die nachhaltige Waldbewirtschaftung sieht eine Holzentnahme im Rahmen des Hiebsatzes lediglich aus Pflegeeingriffen und Einzelstammentnahmen vor, es bleibt jedenfalls ein Bestandesschirm auf der gesamten Fläche, Naturverjüngung wird gefördert. Mit dem erzeugten Ofenholz und Waldhackgut für das Heizwerk in Mödling können etwa 100 Haushalte mit Wärmeenergie versorgt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt zielt auf die **Lenkung der BesucherInnen und FreizeitsportlerInnen** im Stadtwald ab: Für fußläufige BesucherInnen werden Wege und Wanderrouten gezielt angeboten, etwa die Tut-Gut-Routen. Nach mehrjährigem Diskussionsprozess wurden jüngst Trails für MountainbikerInnen in einer Länge von ca. zehn Kilometer für alle Ansprüche mit benachbarten Wienerwaldgemeinden etabliert. Eine Herausforderung stellt auch die zunehmende Zahl von oft freilaufenden Hunden dar. Seit etwa vier Jahren bemühen sich Dogwatcher um Ordnung.

Bemerkenswert ist das mittlerweile sehr **breit aufgestellte Ökonetzwerk** an Personen und Institutionen mit großartiger Freiwilligenarbeit. Kooperationen laufen mit der BOKU, HTL Mödling, Kindergärten und Schulen der Stadt Mödling, Land NÖ, Nachbargemeinden, Wienerwaldtourismus, VertreterInnen der Jagd, Umweltvereinen, Firmen und Privatpersonen.

B. Wladecker

Ein Blick auf die Mödlinger Burg mit den dort landschaftsprägenden Schwarzföhren.

Stadtwald Bad Vöslau

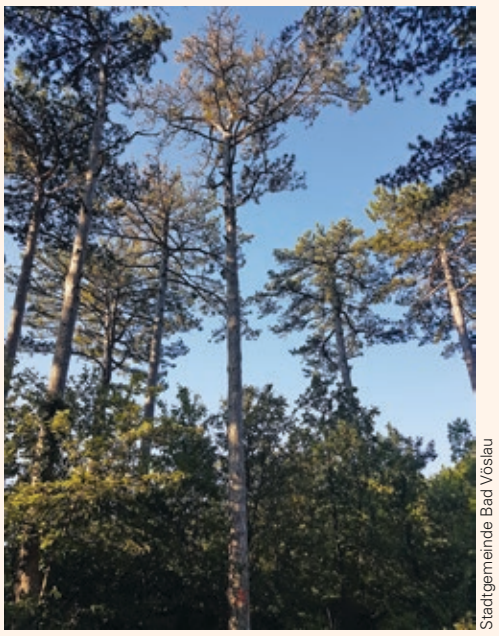
Schwarzkieferntriebsterben und Gegenmaßnahmen

Die Stadtgemeinde Bad Vöslau bewirtschaftet rund 470 Hektar Wald. Bis vor wenigen Jahren ist Holzeinschlag nicht im Vordergrund gestanden, sondern die Funktion als Erholungswald für die Bad Vöslauer Bevölkerung und Gäste. Der Stadtwald nimmt zum überwiegenden Teil den stadtnahen „Harzberg" ein und wird daher auch in weiten Teilen von der Öffentlichkeit genutzt. Ein dichtes Netz von Wanderwegen und Mountainbikerouten sowie Lehr- und Schaupfade durchziehen ihn.

Die Schwarzkiefer hat im Stadtteil einen Anteil von ca. 80 Prozent. Seit 2015 sind aber an den Schwarzkieferbeständen erhebliche Schäden durch das Kieferntriebsterben aufgetreten – auch der Laie erkennt die Rotfärbung an vielen Bäumen, die letztlich zum Absterben führt. Ursache ist eine Pilzerkrankung in Kombination mit zunehmend trockenen Sommern. Die abgestorbenen Bäume sind anfälliger für Sekundarschädlinge, wie z.B. Borkenkäfer, und müssen daher rasch geschlägert werden.

Die vorliegende Altersstruktur der Schwarzkiefernbestände – die Hälfte ist im hiebsreifen Alter – begünstigt ebenso die Probleme bei Erkrankungen. Eines der mittel- bis langfristigen waldbaulichen Ziele muss es daher sein, wieder ein ausgeglichenes Altersverhältnis und eine Senkung des Durchschnittsalters zu erreichen.

Derzeit besonders betroffen sind die Bestände im „Gradental", nahe der Grenze zu Sooss. Dort werden seit 2016 zusätzlich zum Stammpersonal zwei Schlägerungsunternehmen eingesetzt. Dennoch werden Kahlschläge gänzlich vermieden und ausschließlich die Einzelstammentnahme praktiziert. Dabei wird auch die Seilkranbringung angewendet – die bereits aufkommende Naturverjüngung und der Laubbaumbestand werden dabei bestmöglich geschont und Wiederaufforstungsmaßnahmen weitgehend nicht erforderlich. Es wird die Möglichkeit genutzt, die Bestände in einen Mischwald umzuwandeln, in dem zukünftig auch Traubeneiche, Roteiche, Spitz- und Bergahorn, Vogelkirsche, Linde, Elsbeere und Speierling verstärkt vorkommen.



Stadtgemeinde Bad Vöslau

Im Stadtwald Bad Vöslau werden Kahlschläge gänzlich vermieden und ausschließlich Einzelstammentnahmen durchgeführt.

Natürlich sind die Arbeiten trotz der möglichst überlegten und schonenden Vorgangsweise beim Waldbesuch als Eingriff zu erkennen und so manche BesucherInnen reagieren mit Unverständnis. Wichtig ist daher begleitende Information und Öffentlichkeitsarbeit. Diese beginnt schon im Gemeinderat, wo auf Grund der zeitgerechten Informationen alle Fraktionen hinter den Maßnahmen stehen. Die WaldbesucherInnen werden in lokalen Medien und im Internet sowie an Ort und Stelle über die Notwendigkeit der Arbeiten informiert. Gewiss ist jedoch, dass das umfangreiche Schwarzkieferntriebsterben lange Zeit eine sichtbare Veränderung im Vöslauer Wald hinterlassen wird.

Stadtgemeinde Bad Vöslau

Bei Einzelstammentnahmen wird die Bringung mit dem Seil eingesetzt.

& Bezirken
und leben

Dauerwaldbewirtschaftung in Wiens Erholungswäldern

In den Bezirken Liesing, Hietzing und Hernals sind die Waldbereiche Maurer Wald, Schwarzenbergpark und Hörndlwald besonders stark von Wegen durchzogen. Einerseits wünschen sich die zahlreichen Erholungssuchenden, dass ein attraktives Wegenetz angeboten wird. Andererseits wird bei den aus Haftungsgründen (Stichwort Wegesicherung, siehe Artikel S. 12) oder bei der Waldpflege und -verjüngung nötigen Baumfällungen sehr sensibel reagiert.

In Kooperation mit den betroffenen Bezirken versucht die MA 49 – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien deshalb bei der Bewirtschaftung ihrer Erholungswälder die Wünsche der BesucherInnen, naturschutzfachliche, technische und wirtschaftliche Erfordernisse gleichermaßen zu berücksichtigen. Dies gelingt am besten mit dem bereits erprobten System der Dauerwaldbewirtschaftung.

GROSSE STRUKTURVIELFALT UND STABILITÄT IN DAUERWÄLDERN

Seit dem Jahr 2015 wird von der Forstverwaltung Wienerwald der MA 49 in diesen Bereichen die Bewirtschaftung der Wälder auf Dauerwaldbewirtschaftung umgestellt. Diese ist die naturverträglichste Art und Weise, um nachhaltig Holz zu erzeugen. Dabei wird durch gezielte Entnahme und Nutzung von Einzelbäumen bzw. kleinen Baumgruppen nur starkes, wertvolles Holz genutzt, ohne durch großflächige Baumfällungen die wichtigste Eigenschaft von Wäldern – die Schaffung ihres eigenen Waldklimas – stark zu stören.

Dauerwälder zeichnen sich durch große Strukturvielfalt und Stabilität aus. Durch die Einzelstammentnahme bzw. Entnahme von Baumgruppen wird die ständige Produktion und Förderung von Baum-Nachwuchs begünstigt und ein kleinflächiges Mosaik geschaffen, in dem Bäume aller Altersstufen und Dimensionen auf kleinem Raum nebeneinander heranwachsen können. Es entsteht dadurch ein urwaldähnlicher Charakter, der eine höhere Vielfalt aufweist, stabiler gegen Umwelteinflüsse wie den Klimawandel und ästhetisch wertvoll ist. Gerade in den viel besuchten Wäldern im städtischen Bereich ist dieser Aspekt für die Erholungssuchenden nicht zu unterschätzen.

Klarerweise kann sich dieser „Wohlfühlraum" für Mensch und Natur nicht von heute auf morgen entwickeln. Der Umbau von bisher anders bewirtschafteten, gleichförmigen Wäldern dauert mindestens eine Baumgeneration lang.

Bei der Dauerwaldbewirtschaftung kann die für die Stabilität der Wälder wichtige Mischung verschiedenster heimischer, standortgerechter Baumarten gut gesteuert werden. Bei einer vollkommenen Außernutzungstellung würden sich die Wälder des Lainzer Tiergartens beispielsweise über viele Generationen fast zur Gänze in Richtung Rotbuchen-Reinbestände entwickeln. Die den Tiergarten prägenden, stark lichtbedürftigen Eichenarten würden mit der Zeit durch die rascher wachsenden Rotbuchen ausgedunkelt. In weiterer Folge würden viele an Eichen angepasste Arten verschwinden. Mit gezielten Eingriffen können die für Eichen notwendigen Wuchsbedingungen nachhaltig gesichert werden.

MA49/C. Fürthner

Die BesucherInnen der Wiener Erholungswälder wünschen sich ein attraktives Wegenetz.

Auch lassen sich kleinflächige Naturschutzflächen wie Naturwaldzellen oder Altholzinseln in eine Dauerwaldbewirtschaftung gut integrieren, da die Einflüsse der Bewirtschaftung aus der Umgebung geringer sind.

TOTHOLZ UND WALDBODEN ALS WERTVOLLER LEBENSRAUM

Um den Urwaldcharakter der Dauerwälder zu verstärken, dürfen bewusst eine gewisse Anzahl an Bäumen pro Hektar nicht genutzt werden. Diese bilden das für die Artenvielfalt wichtige Totholz der Zukunft. Dieses Totholz ist nicht nur Lebensraum sehr vieler selten gewordener Arten und bei seinem Abbau eine wichtige Nährstoffquelle für weitere Baumgenerationen, sondern bindet – zu Humus umgewandelt und im Boden eingelagert – große Mengen Kohlendioxid und speichert Wasser.

Zudem ist Dauerwaldbewirtschaftung auch die bodenschonendste Möglichkeit, um Wälder wirtschaftlich zu nutzen. Der Boden ist die wichtigste Lebensgrundlage unserer Wälder, denn dort finden die meisten Um- und Abbauvorgänge statt. Durch die Zersetzung von Laub und Holz werden die darin gebundenen Nährstoffe für Pflanzen wieder verfügbar. Lehm und Humus sind wichtige Wasser- und Nährstoffspeicher und tragen wesentlich zur Qualität und Fruchtbarkeit des Bodens bei. Für unglaublich viele hoch spezialisierte Tier- und Pilzarten ist der Boden ein eigener Lebensraum, der bei Waldbewirtschaftung und Klimawandelanpassungen meist viel zu wenig beachtet wird.

Im Humus der Böden ist weltweit etwa zehnmal so viel Kohlendioxid gespeichert, wie in allen Wäldern der Erde. Bei starker Erwärmung des Bodens – beispielsweise durch großflächige Baumfällungen – wird der Humus im Boden relativ rasch abgebaut, wodurch Nährstoffe kurzfristig freigesetzt und oft auch ausgewaschen werden. Mit geringerem Humusgehalt sinkt auch die Wasserhaltefähigkeit des Bodens. Verbleibt – etwa durch die Biomassenutzung des Astmaterials – bei einer Nutzung wenig organisches Material im Wald, fehlt, auch wenn der Waldboden später wieder beschattet ist, der Nachschub für den Aufbau des verloren gegangenen Humus aus dem Totholz. Besonders ungünstig für die Humusbilanz sind übrigens harzreiche Nadeln mit dicker, harter Oberfläche, deren Abbau Jahre bis Jahrzehnte dauert. Durch Nadelbäume auf Laubwaldstandorten wird das Bodenleben stark beeinträchtigt.

Für die praktische Umsetzung der Dauerwaldbewirtschaftung werden seit 2015 beispielsweise im Lainzer Tiergarten, Maurer Wald, Schwarzenbergpark und Michaelerwald, in regelmäßigen Abständen sogenannte Rückegassen angelegt. Dabei handelt es sich um unbefestigte, baumfreie Spuren, von denen aus der Wald mit geringer Beeinträchtigung des Bodens genutzt werden kann. Bei der Anlage dieser Rückegassen kamen sowohl im Maurer Wald als auch im Schwarzenbergpark Pferde als bodenschonende Alternative zu Maschinen zum Einsatz. Die Kosten für den Pferdeeinsatz werden über das Waldumweltprogramm gefördert, sodass neben der positiven Ökobilanz auch der wirtschaftliche Aspekt positiv ist.

MA 49/A. Mrkvicka

Dauerwälder zeichnen sich durch große Strukturvielfalt und Stabilität aus.

MA 49/A. Mrkvicka

Bei der Anlage der Rückegassen kamen sowohl im Maurer Wald als auch im Schwarzenbergpark Pferde zum Einsatz.

Ein Tag mit dem Förster im Naturpark und Revier Sparbach

Grüner Lodenmantel, den Hund an der Leine, das Gewehr geschultert: So sehen viele Menschen auch heute noch den typischen Förster. Moderne Förster spazieren zwar tatsächlich routinemäßig durch den Wald, die Aufgaben in ihrem Job haben sich aber verändert. Der Förster von heute hat statt des Gewehrs eher sein Smartphone oder den Laptop dabei.

Das Blatt hat den Förster vom Naturpark Sparbach **Thomas Rupp** einen Tag begleitet und ihm bei seinen zahlreichen Aufgaben über die Schulter sehen dürfen. „ Mein Kindheitswunsch, als Förster tätig zu sein, ist vor mittlerweile 13 Jahren im Wienerwald in Erfüllung gegangen. Im Naturpark Sparbach ist der Job als Förster abwechslungsreich und interessant, da zahlreiche Aufgabenfelder unter einen Hut zu bringen sind“, weiß Thomas Rupp über seinen Beruf zu berichten.

Fotoatelier Lore Prendinger

8:30 Uhr: Wild beobachten – wie viele Frischlinge sind schon zu sehen?

Naturpark Sparbach/S. Käfer

13:00 Uhr: Naturschutz ist auch im Wald ein wichtiger Faktor – Spechtbaum und Unkenbiotop aufsuchen und nach dem Rechten schauen

Naturpark Sparbach/S. Käfer

6:30 Uhr: Im Büro E-Mails checken, beantworten und einen Blick auf die Revierkarte werfen

Naturpark Sparbach/S. Käfer

10:00 Uhr: Holzmessen, wo wird welches Holz hingeliefert?

Fotoatelier Lore Prendinger

14:30 Uhr: Führung – Spiel und Spaß bei waldpädagogischen Führungen

Naturpark Sparbach/S. Käfer

7:00 Uhr: Besprechung mit den Forst-arbeitern – was ist heute zu tun?

Naturpark Sparbach/S. Käfer

11:00 Uhr: Holzabfuhr koordinieren und kontrollieren

Naturpark Sparbach/S. Käfer

15:30 Uhr: Im Naturpark wird eine Brücke erneuert – Kontrolle der vorbereiteten Schalung für das Brückenfundament

Naturpark Sparbach/S. Käfer

7:30 Uhr: Läuft die Holzernte mit dem Harvester nach Plan? – Einmal kurz vorbeischauen

Naturpark Sparbach/S. Käfer

11:30 Uhr: Mitarbeiter besuchen und Zeit für einen kleinen Wortwechsel – läuft alles?

Naturpark Sparbach/S. Käfer

16:00 Uhr: Wie geht es den Bäumen auf der Aufforstungsfläche? Verbiss-kontrolle bei den Tannen der Naturver-jüngung

Von der Waldbewirtschaftung und den nachhaltigen Entwicklungszielen

Die UN Agenda 2030, in deren Zentrum die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable development goals, SDGs) stehen*, wird als das bislang ambitionierteste politische Rahmenwerk „gegen Armut und für den Planeten" gesehen, das jemals beschlossen wurde (Ban Ki-moon, 2016). Sie postuliert nicht weniger als eine Welt ohne Armut und Hunger, in der alle Menschen gerechten Zugang zu Gesundheit, Bildung und Ressourcen haben, in der Produktion und Konsum nachhaltig gestaltet sind, die Umwelt intakt und der Klimawandel beendet sind.

Angesichts der Herausforderungen in einer Welt die geprägt ist von „globalen systemischen Dysfunktionalitäten", sind diese Ziele, so ambitioniert sie auch erscheinen mögen, durchaus angemessen: Klimawandel bedroht die Integrität der Biosphäre und gefährdet das Überleben in vielen Gebieten der Welt und verschlechtert es überall. Die von Menschen verursachten Biodiversitätsverluste haben Ausmaße angenommen, die als sechstes globales Massensterben beschrieben werden (Ceballos et al., 2015) und die zu Verlusten von grundlegenden Ökosystemfunktionen führen können. Wachsende Ungleichheit innerhalb von Gesellschaften führt zu Verlusten sozialen Zusammenhalts und zu Krisen der Demokratie in vielen Ländern.

WALD IN DEN SDGs

Wälder bedecken gut 30 Prozent der Landfläche des Globus. Sie tragen wesentlich zur Stabilisierung des Klimas bei und erbringen wichtige Ökosystemleistungen. Sie spielen auch eine wichtige und oft nicht bewertete Rolle in der Bekämpfung von Armut: Umfassende Erhebungen im Rahmen des „Armut und Umwelt-Netzwerkes" in 7.800 Haushalten an 58 Standorten in bewaldeten Regionen in Entwicklungsländern von Südamerika über Afrika bis Asien haben ergeben, dass 22 Prozent des Haushaltseinkommens aus Produkten kommen, die in angrenzenden Wäldern gesammelt und geerntet werden. Das ist nur etwas weniger als das Einkommen, das diese Haushalte aus Pflanzenbau erwirtschaften (29 Prozent). Ähnliches gilt für die Reduktion von Hunger, 30 Prozent des Einkommens aus Wald ist Nahrung. Wälder tragen also dazu bei, Armut und Hunger zu reduzieren (SDG 1 und SDG 2), vorausgesetzt, die LandnutzerInnen haben Zugang zu dieser Ressource. Wenn dieser Zugang durch Intensivierung der Bewirtschaftung dieser Wälder oder deren Schutz erschwert wird, drohen massive Verschlechterungen der Lebensumstände dieser Menschen.

In den Zielen wird Wald und Walderhaltung im Ziel 15, „Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen" behandelt. Das Ziel vereint 12 Unterziele, die für den Wald im Unterziel 15.2 von der Förderung der nachhaltigen Bewirtschaftung aller Waldarten, der Beendigung der Entwaldung, der Wiederherstellung geschädigter Wälder und der beträchtlichen Erhöhung der Aufforstung und Wiederaufforstung reichen.

DIE AGENDA 2030 UND DER ÖSTERREICHISCHE WALD

Es mangelt also nicht an ambitionierten Zielen in der Agenda 2030. Wie aber ist es um die Umsetzung dieser Ziele in Österreich bestellt? Die SDGs sollen durch einen „mainstreaming" Zugang durchgesetzt werden, in dem die Ziele in bestehende Politiken und Sektoren einfließen, und so umgesetzt werden sollen. In einer aktuellen wissenschaftlichen Arbeit (Hazarika und Jandl 2019) wurde untersucht, wie die Relevanz der SDGs von MeinungsführerInnen im österreichischen Forstsektor gesehen wird: Mit Ausnahme von forstpolitisch befassten ExpertInnen wurde die Agenda 2030 als uninteressant und nicht von hoher Relevanz eingeschätzt. Als Grund für diesen ernüchternden, wenn auch nicht überraschenden Befund werden einerseits mangelnde Bekanntheit der Ziele und mangelndes Bewusstsein über ihre Tragweite angegeben und andererseits mangelnde Anreize für ihre Umsetzung.

Während die österreichische Forstwirtschaft nachhaltig in Bezug auf die geerntete Menge an Holz ist, also nicht mehr nutzt als in den österreichischen Wäldern zuwächst (26 versus 30 Millionen m³), ist die Bilanz in Bezug auf gefährdete Arten und Waldgesellschaften gemischt: über die Hälfte (57 Prozent) der bei uns vorkommenden Waldbiotoptypen ist gefährdet. Der Artenverlust und die Gefährdung von Arten hat in Österreich, wie in benachbarten Staaten mit ähnlicher Struktur in der Landnutzung, alarmierende Ausmaße angenommen: 39 Prozent der Tierarten und 33 Prozent der Farn- und Blütenpflanzen sind als gefährdet eingestuft (Sturmbauer et al. 2018). Die Verluste in der Insektendiversität sind nur ungenügend erfasst, allerdings geben Ergebnisse aus Erhebungen der Gefährdung heimischer Tagfalter (52 Prozent der Arten gefährdet) und die Abnahme der Biomasse von Insekten um etwa drei Viertel in den letzten drei Jahrzehnten, Grund zu berechtigter Sorge. Der Großteil dieser Gefährdung ist dem Offenland, also der landwirtschaftlichen Landnutzung, zuzuschreiben. Die Forstwirtschaft kann hier einen Beitrag leisten durch die Gestaltung von Waldrändern, die Biodiversität unterstützen kann, wenn sie gestuft und in einer Kombination von Blühstreifen und Sträuchern gestaltet werden. Ein ausreichendes Angebot an Totholz ist eine wichtige „Hausaufgabe" für die Forstwirtschaft, die – wesentlich unterstützt von Förderprogrammen – auch zunehmend wahrgenommen wird.

* Die Agenda 2030 wurde im September 2015 von 193 UN Mitgliedstaaten beschlossen.

ZUM AUTOR

ZID-BOKU

Prof. DI Dr. Georg Gratzer ist Professor und stellvertretender Institutsleiter am Institut für Waldökologie im Department für Wald- und Bodenwissenschaften an der BOKU Wien und gehört dem Wissenschaftlichen Beirat des Biosphärenpark Wienerwald an. Er ist im SDG-UniNEtZ der Allianz nachhaltiger Universitäten zuständig für das SDG 15, Leben an Land.

BEMERKENSWERTE ARTEN IM WIENERWALD

Pagodenschnecke *(Pagodulina pagodula)*

Mit nur vier Millimetern Gehäuselänge ist die winzige Pagodenschnecke nur bei genauester Betrachtung der Laubstreu im Wald zu finden. Gemeinsam mit dutzenden weiteren winzigen Schneckenarten ist sie für die mechanische Zerkleinerung von Laub und Totholz „zuständig". Viele andere Bodentiere, -pilze und Bakterien können mit der Aufarbeitung des Laubes, der Umwandlung zu Humus und der Einarbeitung des Humus in den Boden erst beginnen, wenn die harten Blätter oder Nadeln von den Schnecken mechanisch zerkleinert wurden. Je weicher und säureärmer Blätter sind, desto schneller können sie zerkleinert und umgesetzt werden.

Über die Lebensweise der Pagodenschnecken ist sonst nur wenig bekannt, sie bevorzugen jedenfalls feuchte, dunkle aber trotzdem warme Bedingungen, wie sie in der Streuschicht der Waldböden herrschen. Die Tiere sind Zwitter. Bei der Paarung übernimmt zuerst ein Tier den weiblichen und das andere den männlichen Part, danach werden die Rollen getauscht und einige Tage später Eier abgelegt. Die winzigen Jungtiere schlüpfen bereits mit einem kleinen Schneckenhaus, das bis zur Geschlechtsreife kontinuierlich weiter wächst.

A. Mrkvicka

Gabriele Moser

Ein erster Schritt zur Änderung der aktuellen Rechtslage könnte die vermehrte Einforderung von Eigenverantwortung sein.

BPWW/S. Wagner

Für die gefahrlose Benutzung von Waldwegen tragen die GrundeigentümerInnen Verantwortung.

Wegesicherung: Eine allseits unbeliebte Maßnahme

„Den schneiden wir auch noch um, dort oben am Stamm, da ist ein großes Spechtloch, rundherum fällt schon die Borke ab. Auf dem angebotenen Weg sind spätestens am Wochenende zahlreiche Erholungssuchende unterwegs. Dafür übernehme ich nicht die Verantwortung", sprach der zuständige Förster und brachte mit dem Signalspray eine gut erkennbare Markierung auf der Rotbuche an.

Es ist das österreichische Rechtssystem, das GrundeigentümerInnen bzw. von diesen beauftragte Personen dazu verpflichtet, für eine gefahrlose Benutzung von markierten und offiziell angebotenen Waldwegen zu sorgen, also Wegesicherung durchzuführen. Eine Verpflichtung, die in Wirtschafts- und Erholungswald, Kernzonen sowie Naturschutzgebieten gleichermaßen Gültigkeit hat. Dies stellt beispielsweise im Zusammenhang mit dem Eschentriebsterben, bei dem Eschen oft ohne erkennbare Krankheitssymptome umfallen, eine besondere Herausforderung dar. Der/die WaldeigentümerIn ist bei grober Fahrlässigkeit und Vorsatz haftbar, denn Bäume sind rechtlich Gebäuden gleichgestellt und für beide gilt das ABGB (Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch). Um Gefahren auszuschließen, wird empfohlen, alle in Frage kommenden Wege ein- bis zweimal jährlich zu begehen, etwaige Gefahrenquellen zu beseitigen und das Ergebnis der Begehung zu dokumentieren. Der Gefährdungsbereich erstreckt sich auf das 1,5fache der Baumhöhe links und rechts des Wegs. In sehr steilem Gelände muss zusätzlich ein Abrutschen, Herunterstürzen etc. der Bäume berücksichtigt werden, der Begutachtungsbereich wird entsprechend erweitert.

Die Auswirkungen der Wegesicherungsmaßnahmen sind auch im Biosphärenpark Wienerwald deutlich zu erkennen. Entlang von Forststraßen, Wanderwegen und auch Landstraßen sind mehr oder weniger breite Korridore gefällt. Das Holz wird verwertet, mit Ausnahme der Kernzonen. Dort verbleibt es als Totholz vor Ort. Die Notwendigkeit, genau jene Bäume zu fällen, die in Kernzonen durch absterbende Äste und Kronenteile, Spechthöhlen oder Risse im Stamm jenen Arten einen Lebensraum bieten, die auf diese Ausprägungen angewiesen sind, erscheint wie ein Schildbürgerstreich. Doch nicht nur aus naturschutzfachlicher Sicht, auch aus der Perspektive der WaldbewirtschafterInnen wäre eine Änderung der aktuellen Rechtslage wünschenswert. Ein erster Schritt könnte die Einforderung vermehrter Eigenverantwortung sein: Dass man etwa bei Sturm besser nicht in den Wald geht, haben wir wohl alle von unseren Eltern oder Großeltern schon gehört. Zusätzlich könnte der Begriff „waldtypische Gefahren" eingeführt werden. An der Universität Linz wurde eine Studie als Diskussionsgrundlage erstellt, wie und wo Anpassungen der aktuellen Rechtslage vorgenommen werden könnten. Eine Diskussion, die es allemal lohnt, geführt zu werden.

BPWW/H. Brenner

Die Wegesicherung ist eine Verpflichtung, die in Wirtschafts- und Erholungswald, Kernzonen und Naturschutzgebieten gleichermaßen Gültigkeit hat.

DI Hannes Lutterschmied
Leiter Forstverwaltung Wienerwald, MA 49 – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

Das Thema rund um die Haftung des Waldeigentümers für dessen Bäume, entlang von angebotenen Wegen, öffentlichen Straßen und sonstigen hochfrequenten Aufenthalts- und Verkehrsbereichen, ist gerade im urbanen Umfeld ein großes. Bis zu 40 Prozent der städtischen Waldflächen unterliegen dieser Sicherungspflicht, welcher meist alle anderen Managementmaßnahmen zur Sicherung der Waldökosystemleistungen entgegen stehen. Eine Erleichterung im Haftungsregime nützt nicht nur dem Baumeigentümer, sondern sichert die mannigfaltigen Wirkungen des Waldes für unsere Gesellschaft.

DI Christof Kuhn
Naturschutzpolitik, BirdLife Österreich

Die Sorge der Waldbesitzer, dass Erholungssuchende von Altbäumen und stehendem Totholz gefährdet werden, kollidiert mit der ebenso dringlichen Erhaltung dieser wertvollen Waldstrukturen. Sie bieten nämlich in Holz und Höhlen Lebensraum und Nahrung für einen Mikrokosmos von Pilzen, Insekten wie dem Alpenbock, Fledermäusen und Vögeln wie Spechten und Eulen. Viele davon sind durch die EU-Naturschutzrichtlinien und die Naturschutzgesetze geschützt. Pragmatische Lösungen sind ein Gebot der Stunde.

Gunther Nikodem
Baumsachverständiger, Arge Baumkonvention

Mit dem Eschentriebsterben kommt es weit und breit zu vorsorglichen Fällungen. Speziell in Auwald-Beständen finden sich oftmals fast nur Eschen, womit sich ein besonders hoher Infektionsdruck ergibt. Doch diese Eschenbestände erfüllen einen wichtigen Zweck in Naherholungsgebieten, die von vielen Menschen aufgesucht werden. Würde man hier auch alle Bäume fällen, so müssten diese Baumbestände in ihrer Gesamtheit entfernt werden. Dieses Szenario ist nicht denkbar. Dennoch stellt sich auch hier die gleiche Haftungsfrage.

DI Johannes Wimmer
Leiter Forstbetrieb Wienerwald, Österreichische Bundesforste (ÖBf)

Die gesetzliche Haftung verpflichtet Grundeigentümer entlang von Straßen und Besitzgrenzen dazu, Menschen vor umstürzenden Bäumen oder abbrechenden Ästen zu schützen. Daher überprüfen die Bundesforste entlang von Straßen und an markierten Wegen angrenzende Wälder im Gefahrenbereich periodisch. Zum Schutz vor Schäden werden notwendige Fällungen durchgeführt. Bei der hohen Siedlungsdichte, der Vielzahl an Waldbesuchern und bei dem dichten Netz an Wegen im Wienerwald tragen die Mitarbeiter der Bundesforste eine hohe Verantwortung im Dienste der Öffentlichkeit. Auch ist der Aufwand solcher Überprüfungen und Fällungen enorm.

Region Elsbeere Wienerwald

Die LEADER Region setzt auf nachhaltige Kleinwaldbewirtschaftung.

Ökologische Kleinwaldbewirtschaftung in der LEADER Region Elsbeere-Wienerwald

Der Anteil sogenannter „hof-ferner" WaldeigentümerInnen – darunter versteht man jene WaldbesitzerInnen, die durch Erbe bzw. Aufgabe der oft kleinen Land- und Forstwirtschaft ihrer Vorfahren den Bezug zu ihren Waldflächen mehr oder weniger verloren haben – steigt in ganz Österreich stetig an. Viele EigentümerInnen sind schon zu alt und/oder finden keine interessierten NachfolgerInnen für die Waldbewirtschaftung. Andere wiederum sind aus der Region weggezogen. Ihnen allen ist gemein, dass ihre Waldbestände kaum oder gar nicht bewirtschaftet werden. Dies ist sowohl aus ökologischen Gründen – es bestünde die Chance, die Waldbestände oftmals naturnäher und damit auch klimafitter zu gestalten – und nicht zuletzt aus ökonomischen Gründen verbesserungswürdig.

Genau hier setzt das aktuelle LEADER Regionsprojekt an: Es soll ein Weg aufgezeigt werden, um Lebensräume für Vögel, Käfer und Kleinorganismen im Wald zu erhalten, die Wälder widerstandsfähig gegen den Klimawandel zu gestalten und gleichzeitig mit dem Holzverkauf aus dem eigenen Wald Einkommen zu erzielen. Die ökologische Kleinwaldbewirtschaftung soll nachhaltig zu einem fixen Bestandteil der Region werden. Deshalb sind auch Informationsveranstaltungen und Exkursionen (u.a. in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenpark Wienerwald) für die breite Öffentlichkeit zum Thema Biodiversität im Wald sowie ein Folder mit umfassenden Informationen Teil des Projekts.

Unterstützt wird das Projekt von Blühendes Österreich, der Naturschutzinitiative der REWE International AG, welche sich für den Schutz von wertvollen Lebensräumen einsetzt. Bei Interesse melden Sie sich bei Projektmanagerin Nicole Silhengst (**projekt@elsbeere-wienerwald.at**).

20 Jahre Waldschule Ottakring

MA 49 - Forstbetrieb der Stadt Wien

Nur wenn Kinder für Natur und Umwelt sensibilisiert sind, werden sie sich für deren Schutz und Erhaltung auch einsetzen! Bei der Gründung 1998 war die Waldschule Ottakring die erste derartige Einrichtung Österreichs. Seither hat sich die Idee der Waldschulen und Waldpädagogik weit verbreitet: Dabei lernen Schulkinder, den Wald als Teil einer lebendigen Umwelt zu verstehen und eine Beziehung zur Natur aufzubauen. Wesentlich ist dabei die Rolle einer/s authentischen Försterin/Försters, die/der die Kinder im Laufe eines Waldschultages in die Geheimnisse des Waldes einweiht.

Im Vordergrund steht das spielerische Lernen und Erfahren von unmittelbarem Naturgeschehen. Die Kinder haben die Möglichkeit, den Wald über alle Sinne zu erfassen. Sie sollen die Natur riechen, tasten, schmecken und hören und somit soll langfristig ein verantwortungsbewusster Umgang mit der Natur erreicht werden.

In den 20 Jahren seit der Eröffnung haben bei 3.200 Waldschultagen über 70.000 Wiener Schulkinder eine ganztägige waldpädagogische Betreuung durch die Försterinnen und Förster des Forstbetriebes der Stadt Wien erfahren.

Der Wald aus neuen Blickwinkeln

Für die einen ist er Arbeitsplatz, für die anderen Kulisse für Freizeitaktivitäten. Manche schätzen seine Ökosystemleistungen, manche fürchten sich vor ihm. Unser Wald ist äußerst vielseitig. Meist sehen wir nur das, was wir kennen oder schön finden. Dabei lohnt sich ein Perspektivenwechsel.

Das Projekt „Netzwerk Wald ∞ – analog und digital" ermöglicht sieben Schulklassen im Biosphärenpark Wienerwald, den Wald mit anderen Augen zu betrachten. Sie schlüpfen in die Rolle von ForscherInnen und erkunden den Wald in ihrer Schulumgebung teils mit modernsten Technologien, teils mit altbewährten Methoden.

Als „Waldnetzwerker" fungieren die Bundesforste, das FIWI (Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie) der Veterinärmedizinischen Universität Wien, das IVFL (Institut für Vermessung, Fernerkundung und Landinformation) der Universität für Bodenkultur Wien und die Firma LEHI-Copters KG. Unter ihrer Anleitung beschäftigen sich die SchülerInnen fünf Semester lang mit Fernerkundung, Forstwirtschaft, Orientierung und Naturschutz.

Im Juni 2019 findet eine große Abschlussveranstaltung statt, bei der alle Klassen ihr neu erworbenes Wissen unter Beweis stellen dürfen. Eine Ausstellung über die Projektergebnisse wird im Atrium der ÖBf-Unternehmensleitung in Purkersdorf zu besichtigen sein und so auch anderen Interessierten einen neuen Blick auf den Wald ermöglichen.

„Netzwerk Wald ∞ – analog und digital" ist bereits das dritte „Talente regional"-Projekt im Biosphärenpark Wienerwald, das unter der Leitung des ÖBf-Biosphärenpark-Teams von der FFG (Forschungsförderungsgesellschaft) gefördert und vom BMVIT (Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie) finanziert wird.

Johann Zöchling

An der BOKU Wien haben die Jugendlichen verschiedene Methoden und Möglichkeiten der Fernerkundung kennengelernt.

Findest du die Kinder …

… von Kuh, Hund, Pferd, Schaf, Schwein, Ziege und Wildschwein?

G	F	E	R	K	E	L	R
K	R	F	K	A	W	A	P
D	I	W	E	L	P	E	F
W	S	N	L	B	U	Q	O
Q	C	B	F	J	K	Y	H
Y	H	X	D	M	F	D	L
V	L	A	M	M	N	J	E
Z	I	C	K	L	E	I	N
L	N	I	U	O	F	D	L
M	G	T	V	A	C	B	M

BASTEL-TIPP: TIERSPUREN-STEMPEL

Mit diesen Stempeln können Kinder ganz leicht verschiedene Tierspuren kennenlernen. Neben dem Spurenlesen, macht schon das Anfertigen ihrer selbst gemachten Stempel Freude. Die Kinder können mit den Tierspuren auch z.B. ein Tierratespiel machen.
Alter: ab 6 Jahren

Irene Obetzhofer

Das brauchst du dafür:

- Holzstücke
- Moosgummi
- feinkörniges Schleifpapier
- Bastelkleber
- Bastelschere und Filzstift
- Tier-Trittsiegel-Vorlagen (z.B. auf https://naturschutzbund-ooe.at)
- Malfarben und Pinsel
- Papier oder Karton

Und so geht's:

1. Alle Kanten und Oberflächen der Holzstücke (z.B. Holzreste vom Tischler in etwa 5 bis 7 cm große Klötze oder Scheiben geschnitten) mit dem feinkörnigen Schleifpapier glattschleifen.
2. Anhand der Tiertrittsiegel-Vorlagen auf dem Moosgummiblatt die Abdrücke mit dem Filzstift vorzeichnen und ausschneiden. Darauf achten, dass die Trittsiegel nicht größer als die Holzfläche sind.
3. Die Trittsiegel-Stücke auf die Holzoberfläche kleben. Es können auch mehrere Seiten des Holzstücks mit unterschiedlichen Trittsiegeln beklebt werden. – Fertig ist der Stempel!
4. Nun können Tierspuren (Fährten) oder einzelne Trittsiegel (Fussabdrücke) gestempelt werden:
   Dazu einfach wasserbasierte Malfarbe mit dem Pinsel auf die Moosgummiflächen auftragen und auf das Papier- oder Kartonblatt stempeln.

Irene Obetzhofer

Dieser Bastel-Tipp ist von Natürlich Lernen **www.natuerlich-lernen.at**.

KOCH-TIPP: ERDBEEREIS

Was hilft gegen die Hitze heißer Sommertage besser als ein selbstgemachtes, leckeres Eis mit frischen Bio-Erdbeeren? Wir haben hier ein einfaches Rezept für dich zum Selbermachen:

Zutaten:

- 150 g Erdbeeren
- 70 g feiner Zucker oder Staubzucker
- 125 ml frische Milch
- 50 ml Schlagobers
- 2 El Zitronensaft

Am besten alle Zutaten in Bio-Qualität.
Einkaufstipp: Bio-Erdbeeren aus Neulengbach, **www.erdbeerfeld.at**

Und so geht's:
Wasche die Erdbeeren und entferne den grünen Stiel. Dann püriere die Früchte mit dem Zucker und mische das Fruchtpüree mit der Milch und dem Zitronensaft. Schlage Obers steif und mische es ebenfalls unter. Am Ende stelle das Eis für ein paar Stunden in die Gefriertruhe, damit es schön fest wird. Guten Appetit!

Variation: Statt Erdbeeren kannst du je nach Saison auch andere Beeren verwenden.

Hinweis: Lasse dir eventuell von einem Erwachsenen beim Mixen helfen.

Pixabay_silviarita_CCO

Testet eurer Wissen!

1. **In welchem Monat beginnt der Sommer?**
   a) Mai
   b) Juni
   c) Juli
   d) Dezember

Leo_fokus-natur.de

2. **Zu Ostern hoppeln viele Hasen auf den Feldern herum. Wie nennt man ihre Ohren?**
   a) Gabel
   b) Ohr
   c) Feder
   d) Löffel

3. **Woraus entstehen die Früchte beim Apfelbaum?**
   a) Aus den Blüten
   b) Aus den Ästen
   c) Aus dem Stamm
   d) Aus den Blättern

Norbert Novak

4. **Wie nennt man das Nest von Eichhörnchen?**
   a) Kobel
   b) Kordel
   c) Bau
   d) Gehölz

Pixabay_Alexas_Fotos_CCO

5. **Welche Eissorte existiert nicht?**
   a) Kürbiskerneis
   b) Mangoeis
   c) Schmieröleis
   d) Roterübeneis

Lösungen: **1.** b), **2.** d), **3.** a), **4.** a), **5.** c)

Biosphärenpark Kogelberg, Südafrika

Darren J. Glanville_WikiC_CCBYSA2.0

Das Winterregen-Gebiet im Süden Afrikas ist zwar das kleinste der weltweit fünf Floren-Reiche, aber mit Abstand das artenreichste. Mit 1.300 Arten pro 10.000 km² ist die Biodiversität hier sogar deutlich größer als im Amazonas-Becken mit rund 400 Arten auf der gleichen Fläche! Etwa 9.000 Blütenpflanzen-Arten wachsen hier, beinahe 70 Prozent davon sind endemisch, das bedeutet, dass sie weltweit nirgendwo sonst natürlich vorkommen.

Mit einem Netzwerk an unterschiedlichen Schutzgebieten wird versucht, diesen Artenreichtum zu bewahren. Neben National- und Naturparks, von denen viele in Südafrika auch in privater Hand sind, gibt es auch fast ein Dutzend Biosphärenparks.

Das Gebiet Kogelberg hat als erstes in Südafrika diese Auszeichnung der UNESCO erhalten. Es umfasst 103.629 Hektar, von denen mehr als 80 Prozent aus einer Berglandschaft bestehen, die von hohen Bergspitzen und tiefen Tälern bis zu sanften Hügeln und niedrigeren Berghängen bis an die Küste reicht.

Das typische Klima der Kapregion zeichnet sich durch kühle, feuchte Winter aus, in denen auf den höheren Gipfeln auch Schnee fällt. Die Sommermonate sind heiß, trocken und oft durch starken Wind geprägt. Buschfeuer sind für einige Pflanzen überlebensnotwendig, z.B. für sogenannte Feuerkeimer. Die Anzahl und Ausdehnung der Brände hat jedoch in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Unachtsamer Umgang mit offenem Feuer und die durch den Menschen mitverursachte Wasserknappheit tragen dazu bei.

Seit der Steinzeit ist dieses Gebiet besiedelt, die Khoi lebten hier von der Jagd, vom Fischfang und den essbaren Wildpflanzen. Im Gegensatz zu anderen Regionen des Kaps sind die Bedingungen jedoch zu rau für den Ackerbau und so blieb das Gebiet in der Kolonialzeit unerschlossen. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Berge und das Küstengebiet über Straßen zugänglich gemacht.

Die wichtigsten wirtschaftlichen Aktivitäten in der Region sind der Obstanbau (Apfelplantagen) und kommerzielle Föhren-Plantagen. Der Tourismus, insbesondere der Öko-Tourismus, hat das Potenzial zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor zu werden. In der Ferienzeit besuchen rund 60.000 Menschen die Region und genießen die wildromantische Landschaft abseits der klassischen Safaris.

Kleinmond und Grabouw sind die wichtigsten Städte im Kogelberg Biosphärenreservat. Die Bevölkerungsanzahl in der Region schwankt im Jahresverlauf stark, da die Anzahl der Nebenwohnsitze beinahe genauso hoch ist wie die der Hauptwohnsitze.

Die typische Vegetationsgesellschaft ist das immergrüne Biom Fynbos („feiner Busch“) mit zahlreichen Vertretern der Silberbaumgewächse, den sauergrasähnlichen *Restionaceae* und Heidekrautgewächsen, sowie zahlreiche Vertreter der Familien der Orchideengewächse, Narzissengewächse und Schwertliliengewächse.

Zahlreiche Pflanzenarten, die in dieser Region wild wachsen, wurden nach Europa importiert und werden als Zierpflanzen weitergezüchtet. Dazu gehören Arten der Familie der Korbblütler wie die Strohblumen, Mittagsblumengewächse, sowie Freesien, Schwertlilien, Gladiolen, Geranien und Pelargonien.

Das verbleibende Gebiet besteht aus einer sanft hügeligen Küstenebene und einem Meeresgebiet, das etwa 24.500 Hektar umfasst. An der felsigen Küste finden sich auch Sandstrände und Flussmündungen mit artenreichen Brackwassergebieten.

INFO

Lage: Der Biosphärenpark liegt in der Provinz Westkap, etwa 40 km südöstlich von Kapstadt. UNESCO-Anerkennung: 1998
Gesamtfläche: 103.629 ha
Landesfläche: 79.000 ha
Meeresfläche: 24.629 ha

Zonierung:
Kernzonen: 23.509 ha
Pflegezone: 34.000 ha
EinwohnerInnen: 60.000
www.kbrc.org.za

Der marine Gebietsanteil ist Teil der warmen gemäßigten Südküste und unterliegt Nährstoffauftriebsereignissen, die das Vorkommen einer sehr produktiven und artenreichen Meeresgemeinschaft ermöglichen. Eine lokale Besonderheit ist die Kolonie von Brillenpinguinen *(Spheniscus demersus)*, die sich an der Küste in der Nähe von Betty‘s Bay befindet.

Weitere besondere Tierarten des Biosphärenparks sind Leopard *(Panthera pardus)*, Flamingo *(Phoenicopterus ruber)* und der vom Aussterben bedrohte Kapkrallenfrosch *(Xenopus gilli)*.

I. Lemberger

***Oben:* Zu den Glockenblumen-Gewächsen zählt die mehrjährige, violett blühende *Roella ciliata*, die auf sandigen oder steinigen Hängen Südwestafrikas wächst.**
***Rechts:* Die Brillenpinguine *(Spheniscus demersus)* sind die einzigen heute noch in freier Wildbahn lebenden Pinguine Afrikas.**

Ines Lemberger

I. Lemberger

***Oben:* Neben der Königs-Protea, der Wappenblume Südafrikas, gibt es über 100 weitere Protea-Arten, die im südlichen Afrika heimisch sind.**
***Rechts:* Die Gattung Watsonia ist ausschließlich in Südafrika verbreitet, die Art *W. tabularis* ist nach dem Tafelberg benannt und am gesamten Westkap verbreitet.**

I. Lemberger

Genussvoller Frühling im Wienerwald

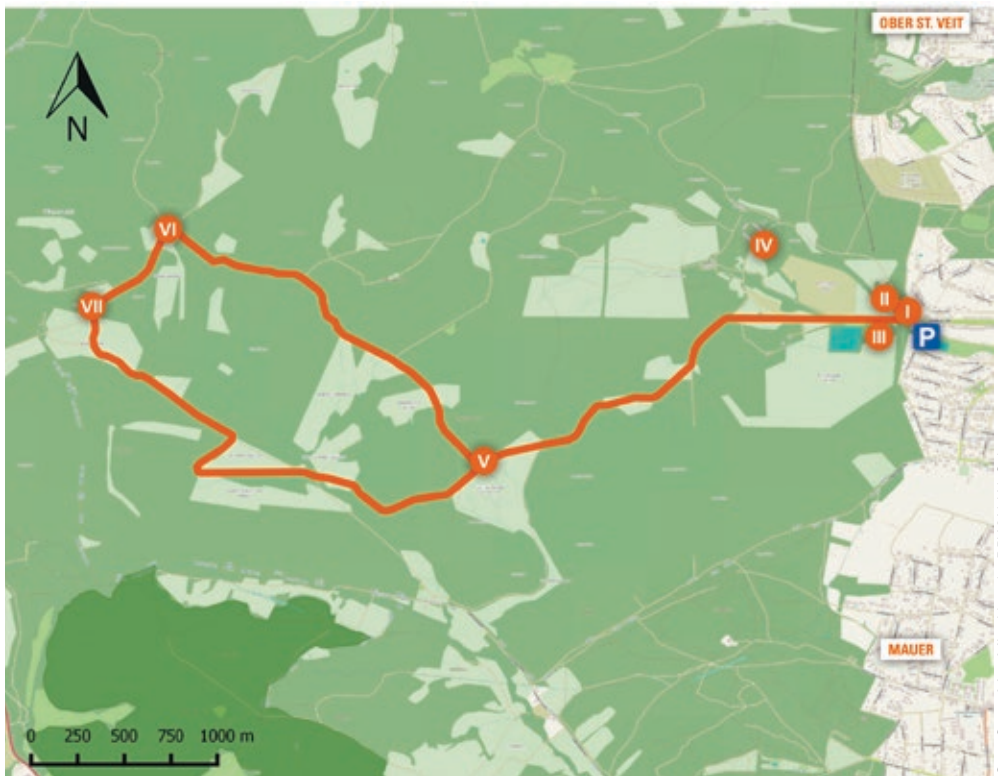
Raimo Rudi Rumpler

Den Frühling begrüßt man im Wienerwald am besten mit einem Ausflug zu Wein und Kulinarik. Die sprießende Natur regt zu Wanderungen und Touren durch Wald und Landschaft an, die im Besuch einer genussvollen Veranstaltung gipfeln können. WinzerInnen öffnen ihre Kellertüren, Märkte- und Genussveranstaltungen laden zum Gustieren ein und bei Weinfesten erlebt man die Vielfalt der Region. Höhepunkt des kulinarischen Reigens ist das Weinfestival Thermenregion von 19. bis 23. Juni 2019. Bereits seit 2002 präsentiert das Festival über 50 WinzerInnen und ihre Spitzenweine und ist somit die größte vinophile Leistungsschau des Gebiets südlich von Wien.

Wer schon vor dem großen Highlight die Thermenregion Wienerwald genießen möchte, dem bieten viele weitere traditionsreiche und vielfältige Veranstaltungen einen entspannten Einstieg in das junge Wein- und Genussjahr. Ob gesellig wie bei „Geh ma Hauer schau'n" in Pfaffstätten oder gemütlich wie beim „Weinstieg in den Frühling" in Gumpoldskirchen oder der Weinfrühling im Stift Klosterneuburg, zahlreiche Termine erfreuen sich großer Beliebtheit und haben eine lange Tradition.
Für GenussfreundInnen ist also ein Ausflug in den frühlingshaften Wienerwald ein Pflichttermin. Alle Termine und Tipps:
www.wienerwald.info

Wandertipp im Lainzer Tiergarten

Ausgangspunkt der Wanderung ist das Lainzer Tor (I). Von dort aus folgen Sie, vorbei an Spielplatz (III) und Gehege (II) immer den Wegweisern Richtung Hirschgstemm. Sie gelangen durch ein Eisentor und folgen der Asphaltstraße weiter bis rechts eine Schotterstraße Richtung Hirschgstemm (V) abzweigt. Sie führt entlang von Wiesen bergauf und erreicht schließlich, nach einem kurzen Anstieg, die Hirschgstemm (VI). Von dort aus halten Sie sich links. Sie passieren eine Brücke über den Gütenbach (VII) und zweigen schließlich auf der Dianawiese wiederum links Richtung Hermesvilla ab. Folgen Sie nun immer den Wegweisern Richtung Hermesvilla (IV), die Sie wieder zum Lainzer Tor zurückführen.
Bei der Wanderung können Wildschweine und verschiedene Spechtarten beobachtet werden; unter den Bäumen wachsen im Frühling z.B. Weiße Buschwindröschen, der Hohle Lerchensporn oder der Waldgelbstern.



OpenStreetMap-Mitwirkende_BPWW_W. Schranz

ABO-INFORMATIONEN

Sie möchten regelmäßig über die Aktivitäten und Veranstaltungen im Biosphärenpark Wienerwald informiert werden?
Registrieren Sie sich für Ihr kostenloses Abo unserer Informationszeitschrift „Das Blatt" (zweimal pro Jahr) und den elektronischen Newsletter unter **www.bpww.at**.
Haben Sie Fragen oder Anliegen zum Biosphärenpark?
Auf **www.bpww.at** finden Sie Antworten auf häufig gestellte Fragen. Oder kontaktieren Sie uns per E-Mail an **office@bpww.at**.

VERANSTALTUNGEN IM BPWW

Erlebe den Urwald von morgen
14. Juni ,11. Juli, 22. August, 19. September 2019, ca. 3,5 Std.
Lainzer Tiergarten/Nikolaitor
Im Rahmen der Führung durch die MA 49 kann der ansonsten nicht zugängliche Johannser Kogel besichtigt werden. Der faszinierende Kreislauf vom Werden und Vergehen eines Baumes wird erfahrbar gemacht.

Info & Anmeldung:
Besucherzentrum Lainzer Tiergarten/Lainzer Tor, 01/4000 492 00

Sommerschnitt für Obstbäume
20. Juli 2019, 1190 Wien
27. Juli 2019, Klosterneuburg
Eintägiger Praxiskurs mit dem Schwerpunkt „Sommerschnitt bei Steinobst und Verjüngung alter Obstbäume" in Wien Döbling und eine Woche später in Klosterneuburg.

Info & Anmeldung:
Biosphärenpark Wienerwald Management, 02233/541 87
office@bpww.at

Waldferienwoche
19.–23. August 2019
Klosterneuburg
Eine Ferienwoche lang täglich gemeinsam den Wald entdecken, erleben und enträtseln. Dabei steht der Besuch des Forstarbeiters ebenso auf dem Programm wie der Bau eines Unterschlupfs, das Erforschen tierischer Lebensräume oder Survival-Spaß.

Info & Anmeldung:
Österreichische Bundesforste, 02231/633 41-7171
regina.reiter@bundesforste.at

Naturparkfest & Lange Nacht der Naturparke
21. September 2019, ab 14.00 Uhr
Neben zahlreichen Mitmachstationen, Lagerfeuerromantik und herbstlichen Köstlichkeiten werden die Besonderheiten des Naturparks vorgestellt. Ab 18:00 Start in die Lange Nacht der Naturparke!

Info & Anmeldung:
Naturpark Purkersdorf
02231/636 01-810
info@naturpark-purkersdorf.at

PARTNER-ORGANISATIONEN, MIT DENEN WIR AKTUELL ZUSAMMENARBEITEN ODER PROJEKTE DURCHFÜHREN

BirdLife Österreich · Natürlich Lernen – Lernen liegt in unserer Natur · Naturpark Purkersdorf · Elsbeere Wienerwald · BOKU · Österreichische Bundesforste – Wo die Natur zu Hause ist · Naturpark Sparbach – Stiftung Fürst Liechtenstein · kurstadt bad vöslau · Wein & Obstbauschule Krems www.wbs-krems.at · Österreichische Baumkonvention – zukunft mit bäumen – bäume mit zukunft · Der Wienerwald · Unsere Wälder – MA 49 – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb · stadt gemeinde Mödling

ALLE UNSERE PARTNER UND LINKS DAZU FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE WWW.BPWW.AT